

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund“ (täglich).
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgefuche und Angebote, Stellungs- und Angebote 10 Pf., die Entgeltliche oder deren Raum, Resten 25 Pf. pro Seite, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von S. O. Carst in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur: Max Wichmann in Elbing.

Nr. 215.

Elbing, Dienstag

15. September 1891.

43. Jahrg.

Die Kaiseritage in Kassel.

In Ergänzung unseres Telegramms in der vorigen Nummer theilen wir nach dem Wolff'schen Bureau zunächst den ausführlicheren Inhalt der Kaiseritage bei dem Festmahl im Drangerieschloß zu Kassel am Freitag mit.

Nach dem Toast des Fhrn. v. Malsburg erhob sich der Kaiser und dankte in seinem und seiner Gemahlin Namen für die Versicherung der Treue und den freundlichen Empfang. Er käme direkt aus Bayern her und habe dort ebenso wie jetzt hier, eine so feierliche Aufnahme gefunden, welche von Treue und deutscher Gefinnung zeuge. Es könne nicht Wunder nehmen, daß er mit besonderen Gefühlen Kassel betrete, wo er 3½ Jahre seiner Jugend verlebte habe. Besonders gedenke er der Zeit, als er im Stabe seines in Gott ruhenden Herrn Vaters im Jahre 1871 mit den siegreichen preussischen Truppen zum ersten Male hier eingezogen sei. Seit jener Zeit sei eine schwere Verantwortung auf seine Schultern gelegt, doch würde er auf der von seinen Vorfahren beschrittenen Bahn fortfahren und das Wohl des Volkes nach Innen und nach Außen unablässig wahren. Er versichere die Bevölkerung Hessens seiner unausgesprochenen königlichen Gnade und erwarte, daß dieselbe ihm helfen werde, im innern, wie eventuell im äußeren Kampfe, wie bisher seinen Herrscherberuf zu erfüllen. In diesem Sinne erhebe er das Glas und trinke auf das Wohl der Provinz Hessen und der Vertreter derselben.

Weiter wird gemeldet:
Der Kaiser und die Kaiserin trafen um 9 Uhr Vormittags zu Wagen in Nieder-Zwehren ein, flogen daselbst zu Pferde und ritten mit dem König von Sachsen, gefolgt von einer großen Suite, nach dem Parabelfeld südlich des Dorfes. Der Kaiser trug die Uniform der Garde du Corps, die Kaiserin die Abzeichen des 2. Kürassier-Regiments Königin, und der König von Sachsen die Uniform seines ostpreussischen Dragoner-Regiments Nr. 10. Auf dem Wege schlossen sich den Majestäten der Prinz Heinrich in der Uniform des Großherzoglich Hessischen Artillerie-Regiments Nr. 25 und Prinz Albrecht, ferner der Großherzog von Hessen, der Großherzog von Sachsen-Weimar, der Herzog von Coburg, die Prinzessinnen Heinrich von Preußen und Alix von Hessen zu Pferde und die Erbprinzessin von Meiningen sowie die Prinzessin Victoria von Schaumburg-Verden zu Wagen an. Die Parade war in zwei Treffen aufgestellt. Die Truppen riefen unter prächtigem Gesehe dreimal Hurrah. Nach dem Abreiten der Fronten erfolgte zweimaliger Vorbeimarsch, bei dem die Fürsten ihre betreffenden Regimenter dem Kaiser vorbeiführten. Die Parade verlief sehr glänzend.

Der Kaiser ritt bei der heutigen Parade vor Abnahme des Parademarsches noch die Front der Kriegervereine ab und richtete an mehrere derselben huldvolle Ansprachen. Nach Schluß der Kritik, in welcher sich Se. Majestät äußerst lobend über die Haltung der Truppen aussprach, kehrte derselbe mit der Kaiserin zu Wagen nach Wilhelmshöhe zurück.
Kassel, 12. Sept. Nachdem der Kaiser und die Kaiserin auf Wilhelmshöhe das Dejeuner eingenommen hatten, besuchten dieselben in Begleitung mehrerer Fürstlichkeiten den „Hohenzollernstadtteil“, überall von den Jubelrufen der Menge empfangen. Gegen 3½ Uhr kehrten Ihre Majestäten nach Wilhelmshöhe zurück. Gegen 6 Uhr fand die Anfuhr der hohen Herrschaften und deren Gäste zum Parabelfeld im Stadtschloß statt. Der Kaiser trank dabei unter Anwesenheit der Truppen auf das Wohl des XI. Armeekorps. Auf der Fahrt nach dem Residenzschloß wurde Schuljugend durch den Gesang von der gesamten Dunkelheit wurden sämtliche Hauptstraßen der Stadt glänzend illuminiert.

Am 9 Uhr Abends fand auf dem mit elektrischem und bengalischem Licht auf das Prachtvollste erleuchteten Friedrichsplatz der große Zapfenstreich statt, der einen glänzenden Verlauf nahm. Der Kaiser und die Kaiserin und der König von Sachsen wohnten demselben mit den übrigen fürstlichen Herrschaften vom offenen Fenster des Residenzschlosses aus bei und wurden wiederholt von den überaus zahlreichen Zuschauern mit stürmischen Zurufen begrüßt. Nach Schluß des Zapfenstreichs begaben sich die Allerhöchsten Herrschaften nach Schloß Wilhelmshöhe zurück.

Kassel, 13. Sept. Heute früh 10 Uhr war Feldgottesdienst. Der Kaiser und die Kaiserin wurden am Drangerieschloß von den Spitzen der Militär- und Zivilbehörden empfangen und begaben sich nach der Begrüßung mit den versammelten Fürstlichkeiten nach dem auf dem angrenzenden Bowlinggreen errichteten Kaiserzelt zur Theilnahme an dem Gottesdienst. Der Kaiser, in Infanterie-Uniform, schritt die Fronten der einzelnen Truppenteile ab und begrüßte dieselben. Dem Kaiserzelt gegenüber war ein Altar errichtet, dahinter standen die Fahnen. Der Gottesdienst begann mit dem Gesang: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“. Divisions-Oberpfarrer Osteroth leitete den Gottesdienst und hatte seiner Predigt den Text 1. Corinth. 16,13: „Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark!“ zu Grunde gelegt. Nach dem Hierauf vor Sr. Majestät ein Vorbeimarsch der

zum Gottesdienst kommandirten Truppen stattgefunden, trattete der Kaiser der Gemälbegallerie einen kurzen Besuch ab, kehrte alsdann nach Schloß Wilhelmshöhe zurück und empfing eine Anzahl hervorragender Persönlichkeiten. Die Kaiserin besuchte den Großherzog von Hessen und begab sich sodann gleichfalls nach dem Schloße. Um 3 Uhr ist Zivil-Diner.

Bei dem Parabeldiner dankte auf den Toast des Kaisers der kommandirende General des 11. Armeekorps, General der Infanterie v. Grolman, mit einem Hoch auf den Kaiser und die Kaiserin. Der Kaiser und die Kaiserin verließen das Diner um 10½ Uhr und kehrten, überall stürmisch begrüßt, nach Schloß Wilhelmshöhe zurück.

Der Kaiser und die Kaiserin sind heute Abend 6 Uhr 20 Minuten unter den begeistertsten Hochs der zahlreich zum Abschiede herbeigeströmten Bevölkerung mittelst Sonderzuges von hier nach Erfurt abgereist. Auf dem Bahnhofe waren zur Verabschiedung der Oberpräsident Graf zu Eulenburg, der Oberbürgermeister Weise und der kommandirende General des 11. Armeekorps, General der Infanterie v. Grolman, anwesend. — Kurz vorher hatte der König von Sachsen und der Großherzog von Hessen gleichfalls mit Sonderzug Kassel verlassen. Der Prinz und die Prinzessin Heinrich begaben sich nach Darmstadt.

Die Kornzollfrage.

Der Abg. Theodor Barth hat sich in der neuesten Nummer der „Nation“ der verdienstlichen Mühe unterzogen, die Kornzollfrage in kurzer, gemeinverständlich Weise unter Heranziehung eines reichsstatistischen Materials von den verschiedensten Gesichtspunkten aus zu beleuchten. Obwohl viele der erörterten Gegenstände hier schon zur Sprache gekommen sind, können wir uns doch nicht versagen, Einiges aus der trefflichen Arbeit hier wiederzugeben:

Wer hat den unmittelbaren Nutzen von der künstlichen Vertheuerung des Brodgetreides durch den Zoll?

Den Nutzen haben:
a. zum kleineren Theile der Reichsfiiskus, welcher von jeder Tonne des importirten Brodgetreides 50 Mt. erhebt, also von einer durchschnittlichen Einfuhr von 1,4 Millionen Tonnen = 70 Millionen Mt. jährlich;
b. zum größeren Theile die inländischen Brodproduzenten, welche mehr Getreide produziren, als sie für sich und ihren Betrieb an Brod, Mehl u. v. brauchen.

Nun giebt es nach der letzten landwirtschaftlichen Betriebsstatistik (aus dem Jahre 1882) im Deutschen Reich 4,043,238 landwirtschaftliche Betriebe im Umfange von 5 Hektaren und darunter.

Diese produziren weniger Getreide, als sie brauchen. Sie repräsentiren 76,50 pCt. aller landwirtschaftlichen Betriebe Deutschlands; während es landwirtschaftliche Betriebe giebt:

| | | |
|------------------|-------------------------|---------|
| in der Größe von | 5—10 Hektar | 554174 |
| „ | 10—20 „ | 372431 |
| „ | 20—50 „ | 239887 |
| „ | 50—100 „ | 41623 |
| „ | 100—1000 „ | 24476 |
| „ | 1000 Hektar und darüber | 515 |
| | zusammen | 1233106 |

Diese rund 1¼ Millionen (oder 23,50 pCt. aller) Betriebe umfassen rund 27 Millionen Hektar (oder 84,26 pCt.) der gesammten landwirtschaftlichen Fläche.

In dieser Gruppe befinden sich diejenigen Grundeigentümer, welche von den Getreidezöllen wirklichen Nutzen haben. Auf den untersten Stufen dieser Leiter (bei Betrieben von 5—10 Hektar) wird der Nutzen in zahlreichen Fällen ein illusorischer, in anderen Fällen ein minimaler sein. Je weiter man die Leiter hinaufsteigt, um so berechenbarer wird der Nutzen, bis er auf den obersten Stufen mit Händen zu greifen ist und sehr erklecklich wird.

So umfassen z. B. die drei obersten Stufen (Betriebe von 50 Hektaren oder 200 Morgen und darüber) nur 66,614 (1,26 pCt. aller) Betriebe, aber eine landwirtschaftliche Fläche von zusammen rund 10½ Mill. Hektar (33 pCt.), und die beiden obersten Stufen nur 24,991 Betriebe, aber eine landwirtschaftliche Fläche von zusammen rund 7¼ Millionen Hektar (24,43 pCt.).

Es liegt auf der flachen Hand, daß diese letzte Gruppe von rund 25,000 Betrieben, deren Eigenthümer ungefähr ein Viertel des ganzen deutschen Ackerlandes für eigen nennen, die Hauptnutznießer der Getreidezölle sind.

Dieselben produziren ohne Zweifel mindestens den vierten Theil allen Brodgetreides, welches Deutschland hervorbringt, also wenigstens 1,8 Millionen Tonnen für den Konsum und sicherlich nicht weniger als 1¼ Millionen Tonnen für den Verkauf. Auf dieses Quantum macht die Preissteigerung in Folge der Zölle 75 Millionen Mark aus.

Auf 75 Millionen Mark jährlich ist sonach allermindestens der Nutzen zu veranschlagen, den die Getreidezölle den 25,000 Großgrundbesitzern Deutschlands gebracht haben.

Wer trägt die Last der Getreidezölle?

a. In Deutschland stehen mindestens 30 Millionen Köpfe völlig außerhalb des landwirtschaftlichen Gewerbes.

Dieselben konsumiren 30 Millionen × 172 Kilogramm = 5160 Millionen Kilogramm oder 5,16

Mill. To. Getreide. Ihr Konsum wird ihnen jährlich vertheuert um 5,16 Millionen × 50 = 258 Mill. Mark.

b. Hinzu kommen alle landwirtschaftlichen Tagelöhner u. v., die ausschließlich in Geld entlohnt werden; ferner für einen Theil ihres Bedarfs an Brodgetreide jene mehr als 4 Millionen Betriebe unter 5 Hektar; endlich jene Tagelöhner u. v., welche nur für einen Theil ihres Bedarfs Brodgetreide als Entlohnung ihrer Dienstleistung bekommen.

Es ist eine sehr mäßige Schätzung, wenn man die Gesamtlast für diese ganze Gruppe auf 42 Millionen Mark jährlich veranschlagt.

Das deutsche Volk wird deshalb durch die Brodgetreidezölle mindestens in der Höhe von 300 Millionen Mark alljährlich belastet.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 13. September.

— Aus guter Quelle wird der „Volkszeitung“ aus München gemeldet, daß der Enthusiasmus der Bevölkerung in den Kaiseritage durchaus nicht so groß gewesen sei, wie in den meisten Blättern berichtet wird. Vielmehr habe sich deutlich eine starke Zurückhaltung des Publikums kundgethan und manche partikularistische Spitze sei bald hier, bald dort, bald oben, bald unten hervorgetreten. In Folge dessen habe auch der Kaiser in nicht befriedigter Stimmung Bayern verlassen.

— Der Reichskanzler v. Caprivi und der Minister des Innern Herrfurth sind in Berlin wieder eingetroffen.

— Reichskanzler von Caprivi hat sich nach den jüngsten Kaiseritage in München sehr zuversichtlich über das Zustandekommen des Handelsvertrages mit Italien ausgesprochen.

— Das Herrenhaus-Mitglied Adams in Koblenz ist im Alter von 63 Jahren gestorben.

— Die Wiedereinbringung des Volksschulgesetzes im Landtag wird nach der „Kreuzzeitung“ im Kultusministerium als selbstverständlich angesehen. Das Blatt hält eine in wichtigen Punkten prinzipielle Umarbeitung des Entwurfs für wünschlich.

— Daß „verschiedene Einzelstaaten bereits Widerspruch gegen grundsätzliche Bestimmungen des Trunksuchtgesetzes geltend gemacht hätten“, wird demittirt.

— An der Errichtung von Rentengütern auf Grund des neuen Rentengutgesetzes sollen die königlichen General-Kommissionen sich betheiligen. Der „Reichsanzeiger“ schreibt in dieser Beziehung: „Es wird sich empfehlen, daß sowohl diejenigen Gutbesitzer, welche Rentengüter auszugeben beabsichtigen, jedoch keine geeigneten Bewerber um dieselben finden, wie auch solche Personen, welche ein Rentengut zu erwerben wünschen, aber keine Abgeber eines solchen haben, sich mit ihren Wünschen direkt an die General-Kommission oder an deren Kommissare wenden, damit die General-Kommission in die Lage versetzt wird, die Errichtung und resp. den Erwerb von Rentengütern vermitteln zu können.“

— Nach einer amtlichen Mittheilung der „Leipz. Ztg.“ wird eine Abänderung des Personen-Tarifs auf den sächsischen Staatsbahnen nicht früher erfolgen, als bis die diesbezüglichen Verhandlungen der deutschen Eisenbahn-Verwaltungen zum Abschluß gebracht sind.

— Nachdem dem Auswärtigen Amte nur eine kurze von schweren Verlusten bei der Expedition Zelenki in Ostafrika sprechende Depesche zugegangen war, ist heute die Meldung ebenda eingetroffen, daß jene Expedition am 17. August Morgens in Ubeha südlich vom Ruhaga-Flusse von Wabehe überfallen und zerstreut ist. Vermißt werden: Offiziere Zelenki, Zigenitz, Birch, Dr. Duschow, Unteroffiziere Herrich I., Ederwitz, Schmidt, Hengelhaupt, Kempnich, Worschalten sind Offiziere Lettenborn, Heydebreef, Unteroffiziere Ray und Wüger. Lieutenant Schmidt ist dem „B. Z.“ zufolge von einer gegen die Massis unternommenen Expedition resultatlos zurückgekehrt. (Siehe Telegramme.)

— Der sozialdemokratische Parteivorstand fordert im „Vorwärts“ die Herren von der Opposition auf, ihre Anschuldigungen, wonach der Vorstand der Fraktion die Partei systematisch korumpirt und zur Verwilderung gebracht hätte, insbesondere durch den Parteivorstand Parteigelder nach Gunst an Schnaroker und Schweinswelder gewährt und die wichtigsten Partei-Interessen vernachlässigt worden seien, genau zu formuliren und unter Beifügung des nötigen Beweismaterials dem Escurier Parteitage zu unterbreiten. Der Aufruf schließt mit der Drohung: „Erweisen sich aber die Anschuldigungen als un begründet oder erdichtet, dann werden die Herren von der Opposition die Konsequenzen ihrer Handlungsweise zu tragen haben.“

— Nach amtlichen Zusammenstellungen betrug am Schluß der ersten acht Monate seit dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes (Ende August 1891) die Zahl der erhobenen Ansprüche auf Bewilligung von Altersrenten 149,026. Von diesen wurden 111,325 Rentenansprüche anerkannt, 21,614 zurückgewiesen und 2594 auf andere Weise erledigt, so daß 13,493 Ansprüche unerledigt

auf den Monat September übergegangen sind. Von den erhobenen Ansprüchen entfallen auf Schlesien 15,910, Ostpreußen 14,823, Brandenburg 11,060, Rheinprovinz 9930, Hannover 8857, Sachsen-Anhalt 8208, Posen 6240, Schleswig-Holstein 6069, Westfalen 5693, Pommern 5683, Westpreußen 5121, Hessen-Nassau 3631 und Berlin 1559. Auf die acht Anstalten des Königreichs Bayern kommen 14,833 Altersrentenanprüche, auf das Königreich Sachsen 6381, auf Württemberg 3390, Baden 2862, Großherzogthum Hessen 2970, beide Mecklenburg 3128, Thüringische Staaten 3361 u. v. Von den sämtlichen Ansprüchen waren 140,568 in den sieben ersten Monaten des Jahres, 8458 im Laufe des Monats August erhoben worden.

— Der „Reichsanzeiger“ veranschlagte kürzlich die diesjährige preussische Roggenernte auf 46,673,806 Doppelzentner oder rund 4 Millionen Doppelzentner weniger als 1890. Bei dieser Berechnung wurde der durchschnittliche Hektarertrag von 1152 Kg. oder 1,15 Tonnen angenommen. Dieser Durchschnitt ist ungewöhnlich hoch. Im Durchschnitt der Jahre 1879 bis 1888 kamen, wie man der „Schlesischen Zeitung“ schreibt, nur 0,89 Tonne (zu 1000 Kg.) auf den Hektar, 1889: 0,84 Tonne. Die Roggenernte muß also in weiten Strichen trotz der Klagen in anderen Landestheilen sehr befriedigend gewesen sein, wie es z. B. in der Mark der Fall ist. Daß sich trotzdem im Gesamttertrag ein Ausfall von 4 Millionen Doppelzentner gegen das Vorjahr zeigte, ist hauptsächlich auf das Umpflügen von 421,000 Hektar im Frühjahr zurückzuführen, daß der Landwirtschaftsminister v. Heyden schon im Juni als einen Fehler bezeichnete. Die „Voss. Ztg.“ schreibt zu der Annahme eines durchschnittlichen Hektarertrages von 1152 Kg.: Sollte diese Zahl etwa den Durchschnitt der Julischätzung bilden, so machen wir darauf aufmerksam, daß im vorigen Jahre der Hektarertrag des Winterroggens nach der Julischätzung 1336 Kg. betrug. Es würde sich alsdann im Vergleich mit dem Vorjahre ein Minderbetrag der Ernte von über 11 Millionen Doppelzentnern ergeben, und das würde der Wahrheit näher kommen, als die Berechnung des „Reichsanzeigers“.

— Die Einfuhr von lebenden Schweinen aus den Mastanstalten Steinbruch, Wiener-Neustadt und Biely-Biala über Dzeditz, Döberberg und Bodensbach ist in die öffentlichen Schlachthäuser zu Eisleben und Raumburg a. S. widerrücklich gestattet worden.

* **München, 12. Sept.** Der Prinzregent hat die Delegirten zu den Handelsvertrags-Verhandlungen zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien auf heute Nachmittag 2 Uhr zur Tafel im Residenzschloß geladen. — Der Reichsrath Arco-Steppenberg ist gestorben.

* **Hamburg, 12. Sept.** Der Kongreß für Internationales Recht“ hielt heute Vormittag seine letzte Sitzung ab. Nach kurzer Beratung wurde derselbe durch den Vorsitzenden, Professor v. Bar, geschlossen. Sonnabend Mittag unternahmen die Teilnehmer am Kongresse eine Hafenrundfahrt. Am Nachmittag wurden die Thematika für die nächste Session verlesen. Dieselbe wird in Zürich stattfinden.

* **Köln, 12. Sept.** In der heutigen Schlußsitzung des Juristentages wurde die Einführung der bedingten Verurtheilung dem begünstigten Beschluß der Abtheilung gemäß gebilligt, die Einführung eines Gesetzes zur Bekämpfung der Trunksucht dagegen, ebenfalls dem begünstigten Abtheilungs-Beschlusse entsprechend, abgelehnt. Die Zahl der Teilnehmer am Juristentage war schließlich auf nahezu 600 gestiegen, während dieselbe in den Vorjahren nur 300 bis 400 betrug. Präsident Drechsler (Leipzig) schloß die Sitzung mit dem Ausdruck des Dankes an den Ortsauschuß, den Bürgermeister und die Vertreter der Stadt Köln. Nachmittags fand ein Festessen statt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn, Prag, 12. Sept. Wie die hiesigen Blätter melden, wird der Ministerpräsident Graf Taaffe den Kaiser Franz Josef auf der Reise durch Böhmen begleiten.

Schweiz, Lausanne, 12. Sept. Das Bundesgericht hat in der heutigen Sitzung die von der italienischen Regierung verlangte Auslieferung des Anarchisten Malatesta abgelehnt. Da derselbe jedoch aus der Schweiz ausgewiesen worden ist, so wird derselbe heute an die Grenze gebracht werden.

Frankreich, Montreux-Vaudrey, 12. Sept. Expräsident Grevy wurde heute Abend 6 Uhr aufgebahrt. Der Sarg trägt die mit den entsprechenden Jahreszahlen versehenen Aufschrift: „Expräsident der französischen Republik.“

Paris, 12. Sept. Neue russenfreundliche Kundgebungen haben in Frankreich am Freitag anläßlich des Namenstages des Zaren stattgefunden. In London hatte sich auf dem Hauptplatze eine zahlreiche Menge angeammelt und nahm die dort vorgetragene russische Nationalhymne mit großer Begeisterung auf. Der Vizeadmiral Kienner wohnte mit seinem Stabe dem Konzerte bei. Am Schluß der Festlichkeit wurde eine Glückwunschkarte an den Kaiser von Rußland abgeleitet.

Rußland. Aus bester Quelle verlautet, daß die Staatsregierung beschloffen hat, sich strikte an den Wortlaut des Roggenausfuhrverbotes zu halten, die

Ausfuhr von Roggenbrot also nicht zu hindern. Man glaubt daher, daß der Brodhandel von Rußland nach Preußen und Oesterreich einen großen Aufschwung nehmen wird.

Türkei. Nach einer Meldung der Wiener „Neuen Freien Presse“ aus Konstantinopel ist der vom Kaiser nach Taganrog, am Äolischen Meer, fahrende Dampfer „Samos“, welcher ohne Erfüllung der erforderlichen Formalitäten in den Dardanellen Passagiere an das Land setzen wollte, von der Panzerfregatte „Mahmudie“ angehalten worden. Ein Passagier, welcher bereits gelandet war, wurde verhaftet. — Der „Politischen Korrespondenz“ wird gemeldet, der Sultan habe nach dem letzten Sclamlif den bulgarischen Minister des Aeußern, Grefow, im Hofpalast sehr huldvoll empfangen und demselben eine kostbare Tabakdose überreicht. Dem Vernehmen nach hänge der Aufenthalt Grefow's mit dem Wunsche der bulgarischen Regierung zusammen, daß die Pforte einen Vertreter höheren Ranges als bisher nach Sofia entsende. — Der neue Gouverneur von Kreta, Dschellaleddin Pascha, überbringt, wie es heißt, den Bewohnern der Insel eine Amnestie, Steuernachlaß und andere Gnadenacte. — Ueber die angeblichen Gründe der Ungnade Kamil Pascha's schreiben die „Hamburger Nachrichten“: Präsumtiver Thronfolger ist derzeit der 1844 geborene Bruder des Sultans, Prinz Mohamed Reischad Effendi. Dem Letzteren hat Kamil Pascha bedeutende Geldsummen geliehen, ohne Vorwissen des Sultans und ohne den Sultan hiervon nachträglich in Kenntniß zu setzen. Abdul Hamid erfuhr jedoch von anderer Seite von der Gefälligkeit des Großveziers gegenüber dem präsumtiven Thronfolger. Der Sultan scheint nun Kamil Pascha nicht nur dessen Geheimnißthuer arg verdacht, sondern auch die dem Thronfolger erwiesene Gefälligkeit an sich ziemlich auffallend gefunden zu haben. Darauf deutet auch der Umstand hin, daß in den Sturz Kamil Pascha's der Scheich ul Islam verwickelt ist.

Chile. In Paris eingegangenen Nachrichten aus Santiago zufolge hätte die chilenische Junta angeordnet, daß die Wahlen zu den gesetzgebenden Körperschaften, sowie die Präsidentenwahl auf Grund des allgemeinen Stimmrechts erfolgen sollen. — Nach einer Meldung des „New-York Herald“ aus Valparaiso veröffentlicht die Junta ein Dekret, durch welches das von Balmaceda ausgegebene Silber- und Papiergeld anerkannt wird. Die Maßregel ruft allgemeine Befriedigung hervor, die Bankhäuser sind wieder eröffnet, der Handelsverkehr ist wieder völlig aufgenommen.

Canada. Die Regierung von Canada hat den Dampfschiffahrts-Gesellschaften angezeigt, sie werde sie für den Unterhalt hilfloser russischer Juden, welche durch ihre Fahrzeuge in Canada gelandet würden, verantwortlich machen; eine Anzahl der in dieser Woche angekommenen Juden sei absolut ohne Geldmittel.

Hof und Gesellschaft.

* **München, 12. Sept.** Von authentischer Stelle wird die Blättermeldung von der Verlobung des Erzherzogs Franz Ferdinand mit der Herzogin Sophie, Tochter des Herzogs Carl Theodor in Bayern, für gänzlich unbegründet erklärt.

* **Stocholm, 13. Sept.** Der Kronprinz von Italien ist heute hier eingetroffen. Derselbe wird im Laufe des Tages dem Könige und der königlichen Familie seine Beweise abtatten. Abends findet in Rottingholm ein Festessen und morgen eine Jagd auf Gänthiere in Westmanland statt.

Armee und Flotte.

— Das Endurtheil des Kaisers über das bayerische Manöver ist überaus günstig. Der Kaiser sagte: „Die bayerischen Truppen haben alle meine Erwartungen bei Weitem übertroffen, und ich werde dieselben fortan zu den allerbesten Deutschlands zählen.“ Während des Manövers äußerte der Kaiser mehrfach: „Etwas Besseres habe ich selten in meinem Leben gesehen.“ An die Offiziere hielt der Kaiser eine warme zum Herzen sprechende Anrede. Auch in Kassel äußerte der Kaiser sich sehr befriedigt über die Haltung der Truppen.

* **Berlin, 12. Sept.** S. M. Kanonenboot „Itis“, Kommandant Korvetten-Kapitän Wscher, ist am 12. d. M. in Sintangua angekommen und beabsichtigt am 13. d. M. nach Oheio in See zu gehen.

* **Kiel, 12. Sept.** Die Manöverflotte ist heute Abend im hiesigen Hafen eingelaufen.

— Der chilenische Kreuzer „Presidente Pinto“ ist Freitag Abend 6½ Uhr unter Aufsicht eines Schleppers im Hamburger Hafen eingetroffen und hat hier geankert. Der Kommandant des „Presidente Pinto“ richtete an die Hafenpolizei das Ersuchen, gegen drei Matrosen wegen Meuterei einzuschreiten. Die Hafenpolizei hielt sich, weil das Schiff ein ausländisches ist, nicht für zuständig und wird deshalb die Entscheidung des Senates einholen.

* **Wien, 12. Sept.** Ein hiesiges Abendblatt läßt sich aus München folgende, angeblich wörtliche Aeußerung Kaiser Wilhelms melden: „Es ist ganz unglaublich, was für kolossale Fortschritte in der Ausbildung dieser österreichischen Armee in wenig Jahren gemacht hat. Die Manöver waren meisterhaft konzipirt und wurden von einem famosen Generalstab bis ins kleinste Detail glänzend durchgeführt. Die Truppen ließen an Ausdauer, Elan und taktischer Ausbildung nichts zu wünschen übrig. Ich habe aus Oesterreich dieses Mal in militärischer Beziehung einen großartigen Eindruck mitgenommen.“ Auch Caprivi habe sich enthusiastisch geäußert.

Kirche und Schule.

— Die Aenderung des Unterrichtswesens soll auch auf die Mädchenschule ausgedehnt werden. Erhebungen und zwar über höhere und Volksschul-Lehranstalten sind bereits eingeleitet und ihre Ergebnisse werden einer Berathung von Sachverständigen unterbreitet werden. Wie es heißt, ist in das Auge gefaßt worden, den Mädchenschulunterricht im Hinblick auf das praktische Leben, also in Bezug auf weibliche Handarbeit, Wirtschaftsführung u. s. w. auszuweiden und dabei die Erfahrungen, die im Auslande gemacht worden sind, zu verwerthen.

— Die neuen Lehrpläne für die höheren Unterrichtsanstalten, über welche wir in den letzten Tagen Mittheilung machten, sind nicht den Direktoren zur Begutachtung, sondern zur Vorbereitung der Durchführung zugesandt worden. So bezieht die „Kreuztg.“, und sie ist in der Lage, es wissen zu können, da einer ihrer Redakteure, Dr. Kropatschek, als Mitglied der „Siebener-Kommission“ an der Berathung über die Lehrpläne theilgenommen hat. Unter diesen Umständen ist es unverständlich, weshalb die Lehrpläne nicht amtlich veröffentlicht worden sind. Die „Kreuztg.“ erklärt es auch für

„möglich“, daß die Siebener-Kommission demnächst in Berathung über die Vorbildung und Prüfung der Lehrer einzutreten werde.

— Zur Berechtigungsforderung der Realschulen theilt das von Professor Dr. Stengel in Marburg herausgegebene „Pädagogische Wochenblatt“ in seiner ersten Nummer einen Bescheid des neuen Kultusministers auf eine Vorstellung der Professoren Stengel und Victor in Marburg mit. In dem Bescheid des Ministers heißt es wörtlich: „Eine Aenderung in den bisherigen Berechtigungen der Abiturienten der Real- und Gymnasien zum Studium der neueren Fremdsprachen ist vorläufig nicht in's Auge gefaßt, da es vielmehr in meiner Absicht liegt, den Realgymnasien und den mit erheblich erweiterten Berechtigungen auszustattenden Ober-Real Schulen zunächst Zeit zu ruhiger Nebeneinanderarbeiten zu gestatten. Die Fortdauer der Zulassung der Realgymnasial-Abiturienten zum Studium der neueren Sprachen an Universitäten empfiehlt sich zur Zeit ohnehin aus praktischen Gründen.“

Nachrichten aus den Provinzen.

— **Danzig, 13. Sept.** Heute fand hier selbst in Livoli der diesjährige Hauptgautag des Gauverbandes 29 des Deutschen Radfahrerbundes statt. In der von 10½ bis 1 Uhr währenden Gaufahrt, welche Herr C. Eichenbach-Danzig leitete, wurde von dem Gauvorstand zunächst Bericht erstattet und dem Gau-Zahlmeister Decharge erteilt. Dann erfolgte der Bericht über den Bundestag in Breslau durch den Bundes-Delegirten W. Vollmeier-Elbing. Nach Erledigung einiger Anträge wurde für den nächsten Hauptgautag im Mai 1892 Marienburg in Aussicht genommen. In den Vorstand wurden sodann gewählt: Erster Vorsitzender C. Eichenbach-Danzig, zweiter Vorsitzender Otto Roeder-Graudenz, Schriftführer E. Krause-Danzig, Zahlmeister Giese-Danzig, Gau-Fahrgart Kling-Danzig, Sportsauschmittglied W. Vollmeier-Elbing. Nach der gemeinschaftlichen Tafel in Livoli fand der Korso unter Vetheiligung von etwa 100 Fahrern nach der Rennstrecke bei Plehendorf statt. Um 4 Uhr begannen die Rennen, deren Ergebnis folgendes ist: Erstfahren. Hoch-, Nieder- und Dreirad. Distanz 2000 Meter C. Vessel-Danzig 1., C. Tschke-Danzig 2., R. Radtke-Danzig 3. 2. Hochradfahren. Distanz 3000 Meter. Frey-Freytag-Danzig 1., Bruno Bittner-Elbing 2., Clemens Neukirch-Danzig 3. 3. Niederradfahren. Frey-Freytag-Danzig 1., Paul Koblhoff-Danzig 2., Heinrich Fietkau-Elbing 3. 4. Klubfahren mit Vorgabe. Distanz 3000 Meter. C. Vessel-Danzig 1., Arthur Dunkel-Danzig 2., Hermann Kling-Danzig 3. 5. Hauptfahren. Hoch-, Nieder- und Dreirad. Distanz 5000 Meter. Frey-Freytag-Danzig 1., Frey-Freytag-Danzig 2., Max Hegler-Dromberg 3., Heinrich Fietkau-Elbing 4. Nach dem Rennen fand im Plehendorfer Garten die Preisvertheilung durch die Herren Landrath v. Gramsch und Polizeidirektor Freiherr v. Reizwitz statt, darauf Konzert. Um 10 Uhr erfolgte die Rückfahrt nach der Stadt, wo in Livoli noch ein gemüthlicher Kommerz stattfand.

* **Danzig, 13. Sept.** Für die Mühlen beim Arrangement des von Sr. Hoheit dem Prinzen Albrecht von Preußen am 6. d. Mts. im Hotel du Nord gegebenen Dinners ist dem Hotelbesitzer Herrn Dirichauer als Zeichen besonderer Wohlwollens eine goldene Nadel mit dem Bildniß des Prinzen und einer Krone darüber durch den Generaladjutanten Oberstleutnant v. Mißloff mittels besonderer Begleit-schreibens übersendet worden. — Am heutigen Tage sind 25 Jahre verfloßen, seit der Majestät August Heinrich als Arbeiter bei der Buchdruckerei von A. W. Kasemann eintrat, welcher er seitdem ununterbrochen angehört. Seine Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit und Sorgfalt erwarb ihm alsbald neben der Achtung und Zuneigung seiner Mitarbeiter auch das Vertrauen seines Arbeitgebers, der ihm den Posten des Majestät-nisten in seinem Betriebe übertrug. — Hinter dem Beginn an der Weichseluferbahn sieht man drei eiserne Thürme von 10 Meter Höhe emporragen. Anfangs glaubte man, es wären Panzerthürme, welche zur Vertheidigung der Festung dienen, dann aber erfuhr man, daß es Petroleumbehälter sind. Die Behälter haben einen Inhalt von 2 Millionen Liter, zwei davon werden von der hiesigen Firma Steingut und Komp. und einer von der Firma Magnus in Königsberg erbaut. Die Anlage muß bis zum 1. November dem Betriebe übergeben werden. Von den Behältern führt eine Rohrleitung nach dem Strome, an welchem eine Dampfmaschine aufgestellt wird, die das Petroleum aus den Schiffen hinein- und auch wieder herauspumpen wird. Eigens zu diesem Zwecke erbaute Dampfboote mit Behältern werden das Petroleum auf dem Wasserwege verschiffen.

* **Neustadt, 12. Sept.** Herr Gymnasial-Direktor Professor Dr. Seemann begehrt am nächsten Sonntage mit seiner Gattin die goldene Hochzeit.

* **Dirschau, 12. Sept.** Die Hamburg-Bremer Feuerversicherung hat durch ihren hiesigen Agenten dem hiesigen Magistrat zur Beschaffung einer jahrbaren Rettungsleiter einen Beitrag von 50 Mk. ausständigen lassen. Wie verlautet, ist die Hälfte der veranschlagten Summe von den hierorts vertretenen Agenturen gedeckt.

SS **Dirschau, 13. Sept.** Die Verengung der Zufuhrröhren und Verbindungswege für Fuhrwerke und Fußgänger am hiesigen Bahnhof aus Anlaß des neuen Eisenbahnweichselbrücken-Bauers wird von unferer Bewohnererschaft mit tiefem Bedauern größtentheils betrachtet. Obwohl durchdrungen von der notwendigen Umgestaltung der Verbindungsstraßen und der ersprißlichen Verkehrserleichterung, vom November d. J. ab uneingeschränkt die ältere Eisenbahnweichselbrücke benutzen zu dürfen, hatte man die Unterführung als schon gesichert betrachtet. Die hiesige Eisenbahnhauptbehörde war diesem letzteren Projekt sachlich näher getreten und hatte seine Zweckmäßigkeit gründlich befragt. Dennoch ist die höhere behördliche Meinung durchgedrungen an maßgebender Stelle, am Bromberger Schienenwege eine Unterführung in sanft ansteigender Linie herzustellen. Hierdurch werden zwei Stadtheile am Bahnhof dem Hauptverkehr entzogen. Der neue Weg führt durch einen blühenden Park, eine Gärtnerei und mehrere Eisenbahn-Familienhäuser; er macht eine Zerrörung des für Dirschau recht werthvollen Parks, jener betrieblichen Gärtnerei, notwendig und fordert u. A. Ersatz für die beiden dem Abbruch geweihten Familienhäuser, welche Dienstwohnungen mehrerer Eisenbahnbeamten darstellten. Wollends wird die jegliche Neustadt, deren Beziehungen zur Altstadt naturgemäß recht lebhaft sind, dem allfälligen Gemeinwesen mehr und mehr durch Wegfall der bisherigen direkten Verbindungsstraßen entzogen.

* **Marienburg, 12. Sept.** Unsere neue Eisen-

bahnbrücke geht nun ihrer vollständigen Vollendung entgegen, denn schon ist das Holzgerüst am Marienburg Portal ganz entfernt, während der Abbruch des Gerüsts auf der anderen Seite in den nächsten Tagen in Angriff genommen wird. Frei und offen präsentiren sich die kühn aufstrebenden, im Bergleiste zu den im nordischgotischen Stil gehaltenen Thürmen der alten Brücke zwar etwas massiven, aber immerhin einen imposanten Anblick gewährenden Pfeiler jetzt unferen Blicken und unwillkürlich zieht man sich beim Anblick des mit buntem Gefäßel und Steinen reich verzierten, lebhaft an orientalische Bauten erinnernden Bauwerks in das ferne Morgenland veretzt. Die kühn geschwungenen, von grünen Granitfäulen getragenen Arkaden harmoniren herrlich mit den lustigen eisernen Längsbogen der Brücke, ein neuer Triumph der modernen Baukunst. Die Reichsadler, mit denen die Portale, je mit einem deutschen und preußischen, geschmückt sind, gewähren einen herrlichen Anblick, zumal wenn man bedenkt, daß dieselben aus zahlreichen Einzelheiten bestehen und in kunstgerechter Weise in Sandstein ausgehauen und mittels Zement eingefügt worden sind. Fünf Meter hoch und zwei Meter breit, sind dieselben aus dunkler Terrakotta hergestellt und nur Krone, Szepter, Krallen, Kette und Reichsapfel zc. sind in gelber, blauer, resp. braunrother Farbe gehalten. Im Innern der Pfeiler führt eine aus Eisen bestehende Wendeltreppe, die Licht durch mehrere Fenster erhält, empor zu den Arkaden und von hier aus auf die mit einem aus Sandstein bestehenden Giebel ringsum eingefassten Zinnen der Portale, welche bereits je zwei aus Zinkblech bestehende, mit einem mächtigen messingnen Knopf versehene Fahnenstangen zieren, die bei festlichen Gelegenheiten je die preussische und die deutsche Reichsfahne in die deutschen Lande hinausflattern lassen sollen.

[=] **Krojanke, 13. Sept.** Vor etwa 1½ Jahren wurde hier in der Kleinenhaide ein Wilddieb ertappt, der seinen Verjolern aber dadurch entkam, daß er seine Flucht durch den nahen Fluß nahm, während er seine Jagdbeute, bestehend in einem Rehbock, zurückließ. Die hierauf angestellten Recherchen behufs Ermittelung des Diebes blieben erfolglos, und die Sache wäre der Vergessenheit verfallen, wenn der Jagdfreier nicht zu seinem eigenen Berräther geworden wäre. Unvorsichtiger Weise hat er selbst jenes Rehbock zum Besten gegeben. Der Wilddieb, der auf unferem Abbau wohnhaft ist, wird sich nun vor Gericht zu verantworten haben. — In dem hiesigen Bürgerverein, in welchem schon seit 3 Jahren keine Sitzungen abgehalten wurden, fand gestern zum Zwecke seiner Auflösung eine Generalversammlung statt. Die meisten Mitglieder stimmten gegen die Auflösung und es wird das Vereinsvermögen, bestehend in einem Vereinsvermögen von 51 Mk., einer Bühne und Bibliothek, einstweilen aufbewahrt werden.

[R.] **Zempelburg, 12. Sept.** Von Markt zu Markt werden hier weniger Festschweine aufgetrieben, was auch gestern wieder wahrzunehmen war. Es hat dies seinen Grund nicht nur in der dieses Jahr allgemein verbreiteten Rothlaufkrankheit, sondern auch darin, daß die Landwirthe bei den hohen Getreidepreisen die Schweinezucht vielfach zum Theil einstellen, wenn, wie z. B. bei den Wolfereigenossen, nicht durch einen großen Rindviehstand wegen Verwendung der Magermilch eine ausgedehnte Schweinezucht bedingt ist. Während hier öfter schon an einem Markte bis 300 Festschweine für Berlin angekauft wurden, waren es gestern nur etwa 25 bis 30 Stück. Dabei ist der Preis bedeutend zurückgegangen; er schwankte zwischen 33 und 39 Mk. pro Ztr. Lebendgewicht. Neuzerit billig sind hier gegenwärtig die Absajferkel, die gestern mit 9 Mk. pro Paar bezahlt wurden. Am vorletzten Freitag waren allein mit Saugferkeln etwa 50 Wagen aufgefahren. Die Leute waren jedoch vorläufig wegen der voraussichtlich schlechten Kartoffelernte noch nicht zu kaufen.

* **Löbau, 11. Sept.** Der Gaujüngertag des Grenz-Sängerbundes wird Sonntag, den 27. d. M. in Löbau abgehalten werden.

* **Neuenburg, 11. Sept.** Frau Apotheker Nebenfahr hat ihre Apotheke für 170,000 Mark an Herrn Apotheker Eijel verkauft.

* **Graudenz, 12. Sept.** Unvorsichtiges Umgehen mit einem Tsching hat einen bedauerlichen Unfall herbeigeführt. In der Kulmerstraße vergnügten sich zwei Männer mit Tschingstschießen. Dabei flog eine Kugel über einen Zaun und traf ein auf dem Felde beim Kartoffelausgraben beschäftigtes 11 Jahre altes Mädchen so unglücklich in die Hüfte, daß die Kugel vom Arzte herausgeschritten werden mußte. Gegen den unvorsichtigen Schützen ist das Strafverfahren eingeleitet worden. (G.)

(1) **Liebemühl, 13. Sept.** Heute fand in der hiesigen evangelischen Kirche durch den Pfarrer Herrn Altmarch die Einsegnung der deutsch sprechenden Konfirmanden statt. Eingegnet wurden 44 Knaben und 40 Mädchen.

* **Rassenheim, 10. Sept.** Die hiesige Kirche wird in diesem Monat das Fest ihres 500jährigen Bestehens feiern. Nach früheren Archiv-Nachrichten ist die Kirche im Jahre 1391 bereits erbaut gewesen, wie dieses auch eine alte Wetzerafhne ausweist.

* **Schloppe, 10. Sept.** Des „Kinde's Engel“ hat hier wieder einmal gewalltet und einen kleinen Erdobürger vor einem empfindlichen Unfall, wenn nicht gar vor dem Tode bewahrt. Der zweijährige Sohn des Arbeiters Hoffmann von hier stürzte nämlich aus einem Fenster der im zweiten Stock gelegenen Wohnung auf das Straßenpflaster, ohne sich im geringsten zu verletzen. (G.)

* **Königsberg, 12. Sept.** Wie die „Hart. Ztg.“ von zuverlässiger Seite erfährt, hat der Bau unferes Königsberger Seefanals bei der günstigen Witterung in letzter Zeit recht bedeutende Fortschritte gemacht. Die Kammarbeiten und Erdhöhlungen haben nunmehr fast die zweite Baustelle bei Pejse erreicht, so daß man hier mit den Einrichtungen zu derselben in etwa vierzehn Tagen wird vorgehen können. — Herr Amtsrath W. Müller hier selbst, welcher früher längere Zeit einem hiesigen Schöffengerichtshof präsidirte, ist jetzt als Landgerichtsdirektor an das Landgericht in Schneidemühl versetzt worden und wird unsere Stadt in den nächsten Tagen verlassen, um mit dem 1. Oktober seine neuen Funktionen zu übernehmen.

— Aus dem Regierungsbezirk **Königsberg** wird geschrieben: Unter den sanitätspolizeilichen gemeinnützigen Einrichtungen stellt die Erbauung öffentlicher kommunaler Schlachthäuser im Vordergrund des Interesses. Die Bewegung auf diesem Gebiet ist so lebhaft, daß während bis zum Jahre 1886 in diesem Regierungsbezirk nur sechs solcher Anstalten bestanden, hier Zahl zur Zeit auf neun angewachsen ist und durch sieben weitere Schlachthäuser, deren Errichtung laut Beschluß der betreffenden städtischen Behörden in naher Aussicht steht, bis auf sechszehn gebracht werden wird.

* **Wilff, 11. Sept.** Wie die „T. A. Z.“ zu berichten weiß, ist die Holzschneidmühle des Herrn Bloch hier durch gerichtlichen Verkauf für den Preis von 85,000 Mark in den Besitz des Kaufmanns H. Wasbusch-Ruß übergegangen.

* **Willau, 11. Sept.** Der Herr Ober-Präsident Graf Stolberg besuchte uns gestern. In der höheren Mädchen- und in der Elementarschule fanden Prüfungen in einigen Lehrgegenständen statt. Darauf folgte eine Dampferfahrt nach See und Haff.

* **Willfallen, 11. Sept.** Beim Abschuppen eines Sechtes stach sich die Grundbesitzerfrau U. aus R. in der Laubegund Gegend mit einer Gräte in den Finger und beachtete die Wunde nicht weiter. Sei es nur, daß diese verunreinigt wurde oder sich Gift in dieselbe gedrungen war, Finger und Hand fingen an zu schwellen und furchtbar zu schmerzen, die Geschwulst drang immer weiter vor, ärztliche Hilfe wurde erst nachgesucht, als es zu spät war, so daß die Frau 8 Tage nach der Verwundung verstarb.

* **Gollub, 11. Sept.** Herr Amtsrichter Schulz von hier, welcher eine Reihe von Jahren in unserer Gemeinde gewirkt hat und zum 1. Oktober an das Landgericht Thorn versetzt ist, hat sich nicht nur die größte Achtung seiner Untergebenen, sondern auch der Bürger zu erwerben gewußt. Die Stadt hat deshalb den Scheidenden zum Ehrenbürger der Stadt Gollub ernannt.

* **Barthenstein, 10. Sept.** In der Stadt befindet sich ein Stein aus der vorchristlichen Zeit, welcher eine Menschengestalt mit weiblichen Gesichtszügen darstellt. Der General Graf von Unhalt, im Jahre 1769 Kommandeur des damals hier in Garnison stehenden Militärs, hat diesem Steine den Namen Gustabade (d. h. Gustel aus dem Walde) gegeben, welche eine Tochter Widenwuds gewesen sein sollte. Die älteste schriftliche Nachricht von dem Steine haben wir von dem Professor Christian Gabriel Fischer, welcher denselben in der hiesigen St. Johanniskirche gefunden hat, als er im Jahre 1714 bei seinen Nachforschungen in der Kräuterkunde veranlaßt wurde, auch auf Versteinungen und andere Fossilien in Preußen seine Aufmerksamkeit zu lenken, worüber er die Dissertation geschrieben hat: Lapidus in agro prussico sine praecindico contemplandus. In derselben heißt es wörtlich: „Zu Barthenstein in der Johanniskirche liegt ein Stein, bei welchem folgende Begebenheit sich zugetragen haben soll: Eine Mutter geht einstmals mit ihrer mannabaren Tochter in die Messe, die Tochter beklagt sich, daß sie so schlecht in Kleidern gehalten würde, die Mutter solle sehen, wie anderer Leute Töchter weit gepufter und zierlicher einher gingen. Darüber ergrimmt die Mutter und entfähren ihr die Worte: „Geh, daß Du zum Stein wirst!“ Alsofort ergehrt der Mutter Fuch in seine Kraft, und siehet man noch die Tochter in einen Stein verwandelt.“ — Jedenfalls ist dieser großkörnige Felsstein, welcher, wie man der „T. A. Z.“ schreibt, sehr ungekünstelt einige menschliche Züge von einem Steinwerk erhalten hat, ein Göze unserer alten heidnischen Vorfahren gewesen.

* **Barthenstein, 11. Sept.** Seit Anfang dieses Monats ist hier in der Nähe der Stadt eine Festsbäckerei eingerichtet worden. Es sind 5 Oefen aufgestellt, in welchen täglich 3600 Brode gebacken werden. Diese Brode, sogenannte Mandverbode, wiegen nur 3 Pf. und werden den Mannschaften jeden zweiten Tag geliefert. Boverst wird ein großer Theil der Brode an das Mandövermagazin abgegeben. — Die Oefenente ist bei uns so reichlich ausgefallen, daß man den Scheffel mit 1,00—1,20 Mk. bezahlt. Dagegen verspricht die Kartoffelernte schlecht auszufallen. Man bezahlt den Zentner bereits mit 4 Mk.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

15. Sept.: **Abwechselnd, angenehme Wärme.**
16. Sept.: **Wolkig, früh nebeltrüb, windig, Strichweise Gewitterregen.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 14. September.

* **[Ministerbefehle.]** Der Kultusminister von Preußen hat seine Reise nach Oesterreich vorläufig aufgegeben, dagegen trifft der Landwirtschaftsminister von Preußen bestimmt am 17. September in Braunsberg ein, begiebt sich von dort nach Königsberg, Fischhausen und Palminken, am 18. in den Labauer Kreis. Vom 19. bis 21. September sollen die Kreise Pr. Eylau, Allenstein und Ortelsburg, vom 22. bis 24. mehrere Kreise des Regierungsbezirks Gumbinnen bereist werden.

* **[Sonntagsbericht.]** Der Sommer scheint noch jetzt, wo er zur Rüste geht, das gut machen zu wollen, was er uns vorenthalten hat, da er uns seit einigen Tagen das herrliche Wetter beschert, das gestern männiglich hinaus ins Freie lockte. Vogelzug war so stark beacht, wie sonst nur bei Konzerten, und auch die anderen Vergnügungsarten dienten vielen Ausflüglern als Ziel. Spärlischer wird der Sonntagsverkehr in Rathberg, das demnächst wieder von Vadersgästen verwaltet sein wird, und nach der Paffflüste, da die Abende bereits kühl werden. Diese werden nun wieder zu Tanzvergünstigungen benutzt. So veranstaltete der Athletenklub gestern ein gut besuchtes Tanzvergnügen im „Goldenen Löwen“, auch in „Schillingbride“, wo Nachmittags ein Konzert stattfand, wurde Abends dem Tanz gebühret.

* **[Abschiedsessen.]** Zu Ehren des demnächst von hier nach Dürkheim überziehenden Herrn Direktor Dr. Brunne am 11. fand Sonnabend Abend im Hotel Rauch ein Abschiedsessen statt, an dem sich über 50 Herren, lauter persönliche Freunde des Scheidenden, beteiligten. Die große Beliebttheit und Werthschätzung, deren sich derselbe in unserer Stadt nicht nur in intimen, sondern auch in weiteren Kreisen erfreute, leuchtete aus den überaus warmen Abschiedsworten hervor, welche in mehreren Tischenreden an den Scheidenden gerichtet wurden. Zunächst feierte Herr Stadtrath Sallbach Herrn Direktor Brunne als einen Mann, der den ihm vor seiner etwa vor 23 Jahren erfolgten Ueberfiedelung hierher vorausgegangenen Ruf eines als Gesellschafter und Gelehrter gleich vortrefflichen Mannes in vollem Maße bewährt habe. Ueberall habe er durch seine aus einem köstlichen Schatz reicher Kenntnisse und Lebenserfahrungen geschöpften Bemerkungen auch anfänglich uninteressanten Gesprächs eine interessante und lehrreiche Wendung gegeben und so höchst anregend gewirkt. Im Kreise seiner Freunde und besonders des Kaufmännischen Vereins, dessen feste Stütze Herr Direktor Brunne als ein beglückter der belehrenden Vorträge war, werde er sehr vermisst werden. Herr Stadtrath Sallbach schloß mit dem Wunsche, daß er auch an seinem neuen Wohnsitz sich bald einen

Freundschaft erwerbend und daselbst seinen Lebensabend in verdientem Maße genießen möchte, und taufte auf den scheidenden Freund. Herr Direktor Brunemann erklärte in seiner Antwort hierauf, daß er sich auch nach seiner Pensionierung bezw. Beurlaubung nach Thätigkeit gefehlt und daher eine solche gesucht und in Düsseldorf gefunden habe. Er wünschte den Theilnehmern an dem Festessen, daß sie in einem Alter von 68 Jahren sich dieselbe Mühseligkeit bewahren möchten, wie er und taufte auf die Stadt Elbing, den Kaufmännischen Verein und den Vorsitzenden desselben. Im Namen eines „Kaffeekränzchens“ — die Etymologie ist hier analog derjenigen von lucus a non lucendo — wünschte Herr Rother dem Scheidenden Glück. Der Frau Direktor Brunemann gedachte Herr Professor Dorr in einem ferneren Toast. Bei Abfindung einiger Lieber und weiteren, nun sehr humoristisch gehaltenen Reden blieben die Theilnehmer einige weitere Stunden in fröhlicher Runde beisammen, die ihren Mittelpunkt leider demnächst verlieren soll.

[Bestätigung.] Die Wahl des Herrn Professor Dr. Nagel zum Direktor des hiesigen städtischen Realgymnasiums hat die Bestätigung der vorgesetzten Unterrichtsbehörde erhalten.

[Die Elbinger Kreisynode] ist auf den 15. Oktober angesetzt worden.

[Ausflug.] Unserem Kaufmännischen Verein ist es gelungen, alle Widerwärtigkeiten, die dem projektirten Herbstausflug entgegenstanden, zu beseitigen, und so wird denn dieser am künftigen Freitag Mittag per Federwagen nach Birkau stattfinden. Die Restauration ist Herrn Freimuth übertragen.

[Der Kirchenrath der St. Nikolai-Gemeinde] hat beschlossen, den Thurm der Kirche wieder aufzubauen. Derselbe wurde am 26. April 1877 vom Blitz getroffen und wurde nebst den beiden Seitenthürmen theilweise zerstört, so daß die Reste später abgetragen werden mußten. Der einstürzende Thurm durchschlag auch das Gewölbe der Kirche, das vor dem Brande 18 Fuß höher war als jetzt. Der Kirchenrath stimmt in seiner Majorität für die Wiederherstellung der Kirche in ihrer alten Form. Ein kleiner Theil wünscht — der Billigkeit wegen — die Errichtung eines einfachen Glockenthurmes am Westende der Kirche mit tuppelartiger Aufbau. Die Ansichten aller vereinigten sich aber in dem Wunsche, an Stelle des Dachreiters mit dem Glocklein ein würdiges Geläut zu schaffen. Der Herr Bischof bringt den Verhandlungen sein regstes Interesse entgegen und wünscht, daß die Kirche in ihrer alten Pracht erstehen möchte. Sie würde alsdann zu den höchsten der Provinz und des preussischen Staates gehören. Für den Baufonds sind bis jetzt einige 70,000 Mark gesammelt, während sich die Kosten für den ganzen Bau wohl auf 300,000 Mk. belaufen werden. Es dürfte, um diese Summe schneller aufzubringen, sich wohl die Einführung einer Kirchenbausteuer als notwendig herausstellen. Nach Fertigstellung des Thurmes würde derselbe von der Fischer- bis zur Brückstraße reichen. Es müßte dann für die Einrichtung neuer Zugänge gesorgt werden. Zu diesem Zwecke ist das neben dem Kirchenhaus in der Fischerstraße gelegene Gebäude schon angekauft.

[Auswanderung.] Die überseeische Auswanderung aus dem Regierungsbezirk Marienwerder scheint in starker Zunahme begriffen zu sein, denn die Zahl der ausgewanderten Personen betrug während der Monate Mai, Juni und Juli 1877 gegen 878 in dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres. 843 von den Auswanderern waren Deutsche, während 524 der polnischen Nationalität angehörten.

[Zum Reiseverkehr] schreibt der „Reichsanzeiger“: Es wird darüber Klage geführt, daß in Fällen, in welchen Reisegepäck verschleppt worden und daher an der Bestimmungsstation den Reisenden nicht ausgeliefert werden kann, die zur Wiedererlangung des fehlenden Gepäcks einzuleitenden Schritte nicht immer mit der erforderlichen Umsicht und Schnelligkeit unternommen werden. Es liegt auf der Hand, daß hierdurch den Reisenden schwer empfundene Unannehmlichkeiten erwachsen, und daß es durchaus Pflicht der Eisenbahnverwaltung ist, solche durchaus zu vermeiden und in ihren Folgen zu mildern. Unter Hinweis auf frühere Erlasse, durch welche besondere Sorgfalt bei der Abfertigung und Befahrung des Reisegepäcks zur Pflicht gemacht ist, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten neuerdings in einem Erlaß an die königlichen Eisenbahn-Direktionen die Erwartung ausgesprochen, daß derartige Versehen bei der Gepäcksabfertigung im Einzelfalle untersucht und streng verfolgt werden, sowie daß die Dienststellen von Neuem angewiesen werden, beim Fehlen von Gepäcks nicht zu versäumen, was zur baldigsten Herbeischaffung desselben beitragen kann, und die zur Wiedererlangung fehlender Gepäckstücke gemäß der Dienstvorschrift, betreffend das Nachforschungsverfahren u. s. w. (Nachtrag 1 des Uebereinkommens zum Vereins-Betriebsreglement vom 1. Januar 1890), einzuleitenden Schritte sofort und auf telegraphischem Wege vorzunehmen.

[Pensionen.] Der Kassensassistent Frölich bei dem Oberlandesgericht in Marienwerder ist zum Buchhalter bei der Justizhauptkasse und die Aktuarin Thielheim bei dem Landgericht in Elbing und Wehrndt bei dem Oberlandesgericht in Marienwerder sind zu Oberlandesgerichts-Assistenten, Ersterer zugleich mit der Funktion als Kassensassistent, ernannt worden. Der Ober-Grenz-Kontroleur, Steuer-Inspktor Biemeg, ist von Nemel als Revisions-Inspktor nach Pillau, der Hauptkollamts-Kontroleur Wiefing von Wolgast unter Verleihung des Titels Steuer-Inspktor als Ober-Grenz-Kontroleur für den Zollabfertigungsdienst nach Nemel, der Zolleinnehmer 2. Klasse Kuch von Wajohn als Zolleinnehmer 1. Klasse nach Mierunsten und der Zollamts-Assistent Thüne von Hamburg als Zolleinnehmer 2. Klasse nach Wajohn verlegt worden.

[Seltener Fall.] Selbst für den Altba „noch nicht dagewesen“ dürfte wohl folgender Fall sein, der uns soeben von einem Annoncen mitgeteilt wird. Vor einer Reihe von Jahren wurde der damalige Kantor an der Neustädt. Kirche in Elbing mit 3/5 seines Gehaltes pensionirt und bezog derselbe diese Pension noch heute. Gegenwärtig nun wird sein Nachfolger in diesem Amte gleichfalls pensionirt, und zwar nach dem jetzt geltenden Pensionsgesetze mit 2/3 desselben Gehaltes. Sonach wird für die erwähnte Stelle 2/3 + 2/5 = 14/15 des Gehalts als Pension gezahlt, und diese beträgt also 1/15 mehr, als das Gehalt der betreffenden Stelle.

[Die Gerichtsferien] erreichen mit dem 15. d. M. ihr Ende. Von diesem Tage ab tritt wieder in allen Gerichtsbezirken der gewöhnliche Geschäftsgang ein.

[Ueber Bitterung und Ernte] in Ostpreußen berichtet die Königsberger „Land- und forstw. Ztg.“ Folgendes: Die Bitterung blieb, mit Ausnahme

einiger nicht erheblicher Regenschauer, welche zusammen nur 7,70 Mmtr. Niederschläge brachten, anhaltend trocken und vorherrschend warm. Das Wetter ist für die in vollem Gange befindliche Grummeternte, sowie auch zur Vergangung von noch zu erntendem Hafer und Mundgetreide günstig gewesen. Auch die Bestellung der Winterjaaten konnte ohne wesentliche Störung gefördert werden und vollzieht sich zufriedenstellend.

[Kahlberg.] Die zweite Saison geht zu Ende, nur noch einige 20 Badegäste weilen an dem schönen Badeorte und gerade jetzt vor ihrem Abzuge zeigt der Himmel ein freundliches Gesicht. Die dortigen Restaurateure machen böse Gesichter, da sie statt Geld zu verdienen solches zugelegt haben.

[Wasserleitung.] Die Arbeiten am Hahnen-spring nehmen unter Leitung des Herrn Wolfram rüstigen Fortgang und versprechen guten Erfolg. Es ist vielleicht möglich, daß der Anschluß an die jetzige Leitung sich noch in diesem Jahre wird ermöglichen lassen.

[Der Bau der neuen Eisenbahnstrecke] ist schon bedeutend gefördert. In einiger Entfernung von der Ostbahn erhebt sich ein etwa 120 Meter langer Damm, der Anfang der Dammarbeiten. Dieser Damm ist am Fuße etwa 9 Meter, an der Krone halb so breit. Der zu beiden Seiten sich hinziehende Graben hat eine durchschnittliche Breite von 3 Metern, wird jedoch an manchen Stellen bedeutend breiter, da sehr viel Land angekauft werden muß, um die zu beiden Dammschüttungen nöthige Erde zu erhalten. So ist hierzu unter anderem der ganze Komplex zwischen der Ostbahn, der neuen Linie und dem Grenzwallgraben (zwischen Ober- und Unterfernsbalden) in Aussicht genommen. Der Landerwerb dürfte hier sehr theuer sein, da die Bahn meistens Boden erster Klasse durchschneidet. Man ist an einzelnen Stellen schon in einer Tiefe von 1 Meter auf Grundwasser gestoßen. Um die Erdarbeiten zu fördern, werden in dieser Woche Exkavatoren ihre Arbeit beginnen, ebenso die Feld-eisenbahn. Gegenwärtig sind etwa 40 Arbeiter, welche 22 Fennig pro Stunde erhalten, eingestellt. Mit dem Fortschreiten des Baues wird aber auch der Bedarf an Arbeitskräften ein größerer. Herr Schwarzrod-Unterfernsbalden, dessen Land ebenfalls von der Bahn durchkreuzt wird, hat 90 prächtige Schwarzpappeln abholzen müssen. So wird noch mancher Besitzer alte liegengelassene Einrichtungen der unaufsichtsam fort-schreitenden Zeit und den höheren strategischen und kommerziellen Zwecken opfern müssen. — Die bei dem Wärrerbäuschen Nr. 26 liegenden 3 Durchlässe sind bei der kürzlich stattgehabten Revision als nicht völlig sicher befunden worden und werden daher in dieser Woche einer gründlichen Reparatur unterzogen. Zur Sicherung sind dieselben durch starke Balken abgestützt worden. Während der Bauperiode wird das Wasser in Drummern durchgeleitet.

[Entschädigung für Wasserschäden.] Auf die Einnahmen aus der lex Suene hat die königliche Regierung in Danzig der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ zufolge die Interessenten der in diesem Jahre in der Vogelniederung entstandenen Wasserschäden ein Verdict und die beantragte Entschädigung aus Staatsfonds abgelehnt.

[Dampfschleie.] Nachdem in den Borrathsräumen unserer Dampfschleie, in den früher Hambruchschen Fabrikgebäuden in der Lastdienststraße, wiederholt Einbrüche in der Weise bewirkt wurden, daß das Drahtgewebe an den Fenstern zerschnitten wurde, die Schleie auch durch die Einbrüche erhebliche Verluste erlitten hat, (eine derartige Diebstahlschleie hat sich vor einiger Zeit auf dem hiesigen Gerichte abgepielt) hat man jetzt die Fenster bis weit über Manneshöhe mit 1 1/2 Zolligen Dielen verkleidet, so daß Einbrüche nur mittelst einer Leiter vollführt werden können.

[Die Strafkammer] fiel heute, als am letzten Ferientage, aus. Von jetzt ab finden sowohl die Strafkammer, wie Schöffensitzungen zweimal wöchentlich statt.

[Jagd.] Morgen, als am 15. Sept. beginnt für den Regierungsbezirk Danzig die Jagd auf Hasen. Zur Verbesserung des Wildbratens kann man übrigens viel beitragen, wenn man vor der Zubereitung das Wild in kaltem Wasser legt und hier einige Stunden liegen läßt. Es hat dieses Verfahren den Vortheil, daß der Geruch bei altem Wild völlig entfernt wird, ohne daß die Farbe verändert wird, wie das z. B. bei dem Gebrauch von übermangansaurem Kalz leicht der Fall ist. Auch bei nicht mehr ganz frischem andern Fleisch thut der Kamillethee gute Dienste. Kleines Wildpret wie Hasen z. legt man vor der Zubereitung auch vortheilhaft 24 Stunden in Buttermilch.

[Die Kartoffelzufuhr] erreichte heute die doppelte Höhe des Sonnabendmarktes und gingen die Preise bis auf 30—35 Pf. herunter. Die Wagen wurden von den Hausfrauen vollständig belagert.

[Aus Zeyer] schreibt man uns: Ein Feld-diebstahl wurde dieser Tage auf den Ländereien des Hofbesizers Erdmann Grünbau in Zeyer verübt, indem von den Dieben die Aehren in den Hocken vom Halm abgehakten wurden und so den Spitzböben eine große Menge Weizen in die Hände gefallen ist. Die Thäter sind noch nicht ermittelt. Der Gemeindevorsteher und der betreffende Reviergendarm haben bei ihren Nachforschungen zwar auf einzelnen Stellen größere Posten Weizen aufgefunden, da jedoch unter den ärmeren Leuten die Sitte des Aehrenlebens herrscht, so ist ein Beschuldigung ohne weiteres nicht zu äußern. Uebrigens kommt es auch häufig vor, daß Leute beim Schneiden von Disteln, welche als Schwefelfutter verwendet werden, nicht Disteln, sondern Gras und Klee schneiden und so den Besitzern häufig einen bedeutenden Schaden zufügen, so daß sich die Geschädigten veranlassen sehen, jede Passage auf ihren Ländereien zu verbieten.

[Hausbau.] In der ersten Niederstraße, nach Ziegelwerder hin, hat Herr Seilermeister Helfer ein ziemlich ausgedehntes Territorium erworben um dort eine Seilerrei einzurichten und ein zweistöckiges acht Wohnungen enthaltendes Gebäude zu errichten. Der erste Spatenstich für die gewerbliche Anlage ist heute gemacht worden und soll dieselbe noch in diesem Jahre fertig gestellt werden. Der Bau des Wohnhauses erfolgt erst im nächsten Frühjahr, da die Jahreszeit zu weit vorgeschritten ist.

[Herbstfeuer.] Früher ist in andern Jahren sieht man heuer die Herbstfeuer auf den Feldern. Emig sind die Leute dabei, ihre Kartoffeln auszugaben, ehe sie die Fäulniß ganz zerfällt. Leider werden die Verordnungen der Sicherheitspolizei, wonach die Feuer nicht in der Nähe von brennbaren Gegenständen, menschlichen Wohnungen zc. angezündet werden dürfen, auch jetzt wieder außer Acht gelassen. 150 Schritt muß die Entfernung mindestens betragen.

[Freibgänger.] Die Zutritt von Freibgängern aus Rußland war gestern, Sonntag, so stark, daß die

drei großen Scharen am Königsbergerthor einen Ruhepunkt suchen mußten, da dieselben übermüdet waren. Leider wurde die kurze Ruhe durch einen Polizeibeamten unterbrochen, welcher drei Treiber zur Strafe notirte und die Gänge zur Stadt hinauswies. Die große Heerde, einem Viehhändler G. Zimmermann aus Hagenau gehörig, lagerte später äußerst maulerisch am Mühlenberge vor Englisch Brunnen. Unter den Treibgängen befanden sich Exemplare von 11 Pfund Schwere. Der Durchschnittspreis der allerdings ausgekauften Thiere betrug 2,70 Mark. Auch per Bahn passirten gestern 3 Waggons mit Gänsen unsere Stadt.

[Schildkröten.] Die hier heimische Flußschildkröte scheint sich in diesem Jahre, vermuthlich des feuchten Sommers wegen, stark vermehrt zu haben. Am Sonnabend Nachmittag wurden vier Stück ca. 3 Zoll lange Thierchen, welche im Draufensee gefangen waren, für Aquarien zum Kauf angeboten. In den letzten Jahren war von der Existenz derselben überhaupt nichts mehr zu hören.

[Feuer.] Gestern Nachmittag wurden in Unterfernsbalden drei in der Nähe der Bahn stehende Heu-föden durch aus der Lokomotive fallende Funken entzündet und brannten total nieder. Den Schaden wird wohl die Bahnverwaltung zu tragen haben.

[Sachbeschädigung.] In der Nacht zu Sonntag wurden bei einem Fleischer auf dem Neuß. Marienburgerdamm 2 Fenhiercheiben und in einem Hause der Friedrichstraße 1 Fenhiercheibe vorsätzlich von der Straße aus mit Steinen eingeworfen. In beiden Fällen scheint Nachse vorzuliegen und will man den Thäter bereits auf der Spur sein.

[Frieddiebstahl.] Einem in der Fußgasse wohnhaften Sanduhrmann wurde in der Nacht zu gestern eine braune Stute von der Weide gestohlen.

[Diebstähle.] Einem in der Neuß. Schmiede-strasse wohnhaften Maurergesellen wurde in der Nacht zu gestern ein Portemonnaie mit 11 Mark und gestern Nachmittag einem Mädchen in der Niederstraße aus der Kleiderkassette ein Portemonnaie mit 3 Mk. 75 Pf. und einem Stellmacher in Rapenborj eine silberne Taschenuhr mit goldener Kette, sowie ein Rock und ein Paar Stiefel gestohlen. Am Sonnabend wurde auf dem Bahnhof ein Mensch dabei ertappt, als er sich mit einem gestohlenen Koffer aus dem Staube machen wollte. Der Dieb warf den Koffer von sich und entließ.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

Eine Entscheidung über die Ausführung des National-Denkmal für Kaiser Wilhelm I. zu Berlin ist noch nicht getroffen worden. Dagegen ist als sicher anzusehen, daß letzter der 4 Entwürfe des engeren Wettbewerbes, welche jetzt hier ausgestellt sind, zur Ausführung gelangen wird.

In Berlin ist am Sonnabend der deutsche Schriftstellertag zusammengetreten. Die erste Begrüßung fand in der Philharmonie statt durch den Vorsitzenden des Ausschusses, Professor Heinrich Brugsch-Basch. Er konstatarie, daß die Zahl der Kongreßtheilnehmer über Erwarten groß und Aussicht auf einen betriebligen Verlauf gerechtfertigt sei. Bereits am Vormittag waren 430 Theilnehmerarten ausgegeben. Die Stadt war durch Deputationen von Magistrat und Stadtverordneten auf's Würdige repräsentirt. In ihrem Namen begrüßte Oberbürgermeister v. Jordanbeck die versammelten Schriftsteller, indem er auf die wohlthätige Macht der Presse hinwies und auf die Mission des Schriftstellertages, im Geiste des Fortschritts und der humanen Bildung zu wirken. In demselben Sinne bewegte sich die Rede Robert Schweißels, des Vorsitzenden des deutschen Schriftstellerverbandes, der die Verdienste hervorhob, die sich Männer der Feder um den nationalen Gedanken, um die Wohlfahrt des deutschen Vaterlandes erworben.

Maria Barkany wird im Anfang des nächsten Jahres in Amberg's Theater in New-York ein Gastspiel eröffnen, das auf 40 Abende bemessen ist.

Aus Hamburg wird gemeldet, daß am Freitag daselbst auf Veranlassung des Herrn Direktor Barnay das gesammte Gepäck des Josef Rainz für den Schuldbetrag von 12,000 Mk. mit Verpfändung belegt wurde. Das ist eine harte Maßregel, und es wird nunmehr dem Künstler Rainz nichts übrig bleiben, als entweder zu zahlen oder sich in New-York mit der vorhandenen Theater-Garderobe behelfen zu müssen.

„Lohengrin“ in Paris. Ueber die Vorgänge am Freitag Abend wird noch gemeldet: Vor dem Opernhause standen den ganzen Abend Gruppen von Personen. Man glaubte trotz der Ankündigung von dem Aufschub der Lohengrin-Vorstellung, daß „Lohengrin“ gegeben würde. Die Flaneurs schilderten das Sujet des Lohengrin als eine Satyre auf die Belagerung von Paris und die Kommune, auf Viktor Hugo, Ferry u. A. Gegen 7 1/2 Uhr ließ der Polizeioffizier den Platz vor dem Opernhause räumen, mehrere Gärtnicher wurden verhaftet. Der Zensorist van Dyk ist laut Aetzel der Doktores Fabel und Beber ernstlich indisponirt. Heute Nachmittag hat der Ministerrath beschlossen, daß angeführt der bevorstehenden offiziellen Leichenfeier für Grévy die erste Aufführung des „Lohengrin“ auf nächsten Mittwoch verhöben wird.

Marseille, 12. Sept. Der Afrika-reisende Treiber ist heute hier angekommen. Derselbe hat Afrika von Libreville im französischen Kongo-Gebiet über Kap Lourenço Marquês und Zanzibar bis Port Said, hauptsächlich im Hinblick auf den kommerziellen Standpunkt der Küste, bereist.

Vermischtes.

Berlin, 13. Sept. In ihrer jüngsten geheimen Sitzung hat die Stadtverordneten-Versammlung sich einverstanden erklärt, daß der Bürgermeister Geheimerrath Dunder vom 1. Oktober d. J. in den Ruhestand trete; als Pension wurde Herrn Dunder das volle Gehalt zugebilligt.

Der Kaiser besichtigte bei seiner letzten Anwesenheit in Berlin auch die Bauarbeiten im „Weißen Saal“ des Königschlosses. Erfreut über die Fortschritte, welche die Arbeit gemacht, ließ er, wie die „Tägl. Rundsch.“ berichtet, jedem Arbeiter eine Flasche Wein überreichen und befahl außerdem, die Leute am Sabbatage nur bis zum Mittag zu beschäftigen, ihnen aber trotzdem einen ganzen Tagelohn auszuzahlen.

Mechaniker-Freudiger in Konstantinopel erhielt dieser Tage durch den deutschen Votschaftssekretär Eckart von Kaiser Wilhelm eine goldene Uhr, geschmückt mit dem Reichsadler in Brillanten, für sein selbstloses Benehmen bei der Befreiung der deutschen Gefangenen aus Rußland.

Auf Helgoland sollen laut Beschluß des Gemeinderaths eine neue Badeanstalt und ein Kurhaus mit einem Kostenaufwand von 500,000 Mark gebaut werden.

München, 12. Sept. Kaiser Wilhelm hat

durch den preussischen Gesandten Grafen zu Eulenburg für die Armen der Stadt München 10,000 Mark dem Bürgermeister Dr. v. Widenmayer überweisen lassen.

Hamburg, 11. Sept. In dem Hafen fand heute ein Zusammenstoß zwischen einer Barkasse und einem Dugirdampfer statt, wobei 3 Personen ertranen.

Hamburg, 12. Sept. Der neue starke Schlepddampfer „Wöwe“, das erste Schiff der neuen Hamburger Dugirdampfer-Kompagnie, machte heute eine Probefahrt, welche glänzend verlief. Die neue Kompagnie wurde i. Z. begründet, um normale Schlepddampferverhältnisse auf der Unterelbe herbeizuführen.

Peft, 12. Sept. Wie die hiesigen Blätter melden, explodirte bei den Regulierungsarbeiten am Eisernen Thor ein amerikanisches Eisenbohrerschiff. Zwei Arbeiter wurden getödtet und mehrere verwundet. Ein in der Nähe befindliches Schlepsschiff mit einer Ladung Dynamit blieb unbeschädigt.

Paris, 13. Sept. Ein Teleg. des Kommand. des in Fort de France, Insel Martinique, eingetroffenen Aviso „Bijou“ bezieht die Zahl der bei dem dortigen Cyclon im August umgekommenen Personen auf ungefähr 500.

Nach einer bei Londons in London eingegangenen Depesche hat der Zusammenstoß zwischen dem italienischen Postdampfer „Taormina“ und dem griechischen Postdampfer „Thessalia“ nahe bei Gaiduroni stattgefunden; die „Thessalia“ ist schwer beschädigt in Bhalerum angekommen. Die Zahl der getödteten Passagiere wurde auf 23 beziffert; auch ein Theil der Schiffsmannschaft soll durch die „Thessalia“ getödtet worden sein. Nach in Wien vorliegenden Meldungen hatte der bei Kap Sunium durch Kollision verunglückte italienische Postdampfer „Taormina“ 66 Reisende und 47 Mann Schiffsmannschaft an Bord. Nach den bisherigen Ermittlungen sind von den Ersteren 22, von den Letzteren 30 getödtet. Von dem Dampfer „Thessalia“ sind zwei Matrosen und 10 Passagiere untergegangen. Der zweite Kapitän der „Taormina“ schreibt die Ursache des Unglücks einem Mißverständniß der Signale zu und behauptet, die „Thessalia“ hätte alle Reisenden retten können. Von den Personen, welche sich auf dem beim Kap Sunium untergegangenen italienischen Postdampfer „Taormina“ befanden, sind, wie nach Athener Meldungen bekannt wird, auch durch ein vorüberfahrendes griechisches Segelschiff 16 getödtet worden, darunter zwei englische Familien. Die Geretteten wurden nach der Insel Poros gebracht.

Athen, 13. Sept. Gestern Abend stieß das der hellenischen Kompagnie gehörige Dampfschiff „Septantios“ bei der Einfahrt in den Hafen von Syra mit dem englischen Dampfer „Semiramis“ zusammen. Der englische Dampfer sank sofort, die Mannschaft wurde gerettet, die Ladung gilt als verloren.

New-York, 13. Sept. Nach einer Meldung des „New-York Herald“ aus San Salvador vom 12. d. M. halten die Erdstöße in unregelmäßigen Zwischenräumen an. Der durch Erdbeben vom 9. d. M. verursachte Schaden wird auf eine halbe Million Dollars geschätzt.

Telegramme.

Berlin, 14. Sept. Ein Extrablatt des „Berliner Tageblatts“ meldet aus Zanzibar, die Expedition Jelenski wäre vernichtet. Vermuthlich seien 10 Offiziere und 300 Schwarze todt, 5 Weiße werden vermißt, 3 Kanonen und viele Waffen sind verloren.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

| Berlin, 14. September, 2 Uhr 35 Min. Nachm. | |
|---|-----------------------|
| Börse: Ermäßig. | Cours vom 12.9. 14.9. |
| 3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe | 94,20 94,25 |
| 3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe | 94,30 94,30 |
| Oesterreichische Goldrente | 95,— 95,— |
| 4 pCt. Ungarische Goldrente | 89,60 89,70 |
| Russische Banknoten | 219,90 217,40 |
| Oesterreichische Banknoten | 173,80 174,10 |
| Deutsche Reichsanleihe | 105,90 105,70 |
| 4 pCt. preussische Conjuls | 105,25 105,25 |
| 4 pCt. Rumänier | 83,80 83,80 |
| Mariens.-Mant. Stamm-Prioritäten | 106,60 106,70 |

| Produkten-Börse. | |
|--------------------------|---------------|
| Cours vom 12.9. 14.9. | |
| Weizen September-Oktober | 231,— 229,— |
| Oktober-November | 225,50 224,25 |
| Roggen matt | |
| September-Oktober | 238,— 237,20 |
| Oktober-November | 234,— 233,20 |
| Petroleum loco | 23,— 23,— |
| Rübböl September-Oktober | 62,50 62,50 |
| April-Mai | 62,50 62,50 |
| Spiritus 70er September | 58,20 58,— |

Königsberg, 14. September. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)
Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.
Tendenz: Unverändert.
Zufuhr: — Liter.
Loco contingentirt 74,50 A Brief.
Loco nicht contingentirt 54,50 " "

Butter-Bericht.

Gust. Schulte u. Sohn, Berlin (C), den 12. Sept. 1891.
Gertraudenstraße Nr. 22.

Die Produktion ist zurückgegangen, weshalb die Zufuhren in Hofbutter nur klein waren.
Für Hofbutter wurden Preise um 3 A erhöhc.
Amtliche Notierungen
ber von der ständigen Deputation gewählten Notirungs-Kommission, Wochen-Durchschnitts-Preise.

| Nach hiesiger Wlänce. | |
|---|-------------|
| Hof- und Genossenschafts-Butter La p. 50 Ko. 1106—108 | |
| IIa | " " 103—105 |
| IIIa | " " " " " |
| Abfallende | " " " " " |
| Landbutter: Preussische | " " 93—98 |
| Bayrische | " " 75—85 |
| Bommersche | " " 75—80 |
| Polnische | " " 73—76 |
| Bayrische Senn- | " " " " " |
| Bayrische Land- | " " 85—90 |
| Schleische | " " 70—73 |
| Galizische | " " 48—80 |
| Margarine | " " " " " |

Elbinger Schiffsnachrichten.

Eingegangen:
Am 14. August. Dampfer „Veres“, Kapit. J. Dräger, mit Stückgut aus Stettin.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 215.

Elbing, den 15. September.

1891.

Des Bruders Fluch.

Roman von H. von Ziegler.

36)

Nachdruck verboten.

Endlich war Clemence in ihrem Zimmer allein, hatte die Kammerjungfer entlassen, die ihr beim Wechseln der Toilette geholfen und trat nun, tiefathmend, an das geöffnete Fenster. Da draußen lag schimmernder Herbstsonnenschein über den Bäumen des Parks, tiefblau spannte sich der Himmel aus, die Vögel zwitscherten; Friede, Friede überall, nur nicht bei ihr. Wie endete dieser Tag — ihr Hochzeitstag!

Langsam griff sie mit der Hand an die zuckenden Schläfen, träumte oder wachte sie? Welch ein Verhängniß brach abermals über sie herein, der zweite Trauerschleier sank auf ihr Haupt.

„O, Alexander,“ flüsterte sie traurig, „Du bist gerächt, furchtbar gerächt. Das Schwert, welches meine Treulosigkeit Dir ins Herz gestoßen, es ist zurückgeschleht — in meine Seele und wird, so lange ich lebe, nicht daraus weichen. Armer Hasso! Wie er mich dauert, denn eine schwere Schuld muß ihn bedrücken und die Katastrophe herbeigeführt haben.“

Dort lag die Brieftasche, welche der Unglückliche im wildesten Paroxysmus des Wahnsinns von sich geschleudert, und fast mechanisch griff die arme Frau nach derselben; sollte sie daraus Aufklärung erhalten? O und was würde sie hören!

Schaudernd bedeckte sie das bleiche Antlitz mit der Hand; nein, nein, besser, sie wußte es nicht, vielleicht ward sonst der letzte Rest von Frieden aus ihrem Gemüthe genommen. Aber wenn jener Mann, der Gatte ihrer Mutter, sich dazwischen stellen und dem Kranken drohen würde, wie dann? Wußte sie, Clemence, den ganzen Sachverhalt jener ihr bis jetzt völlig unbekanntem Angelegenheit, so konnte sie vermitteln, Hasso vertreten.

Und abermals griffen ihre eiskalten Finger nach der unseligen Tasche, die so Furchtbare in sich schloß, sie schlug dieselbe auseinander und das erste, worauf ihr umflorter Blick fiel, war ein Brief Alexanders!

Seine Handschrift kannte sie genau, sie besaß selbst noch jene zärtlichen Brautbriefe, die er ihr in dem Vierteljahr, während sie verlobt waren, geschrieben; von wann datirte das Schreiben?

Aber sie vermochte noch nicht zu lesen; heiße Thränen entströmten den müden, blauen Augen, die heute schon so viel geweint, beim Anblick dieser charaktervollen, eleganten Männerhand. Er, der sie geschrieben, ruhte nun schon seit Jahren drunten in der kühlen Gruft; er kam nicht mehr zurück zu seiner Clemence, um zärtlich über ihre blonden Flechten zu streichen und ihr ein halbblaues Liebeswort zuzusflüstern.

O, und wie wohl hätte es ihr heute gethan, sich an seine Brust zu stützen vor allem Leid — und vor jenem Anfeigen, den Gottes Segen und ihr eigener Schwur vor wenig Stunden zu ihrem Gatten gemacht. So hatte sie ein zweites Mal am Altare gestanden mit liebeleerem Herzen — und die furchtbare Strafe dafür kam ungefümt hinterdrein.

Wo war die Festigkeit, der Muth hin, womit sie noch heute vor dem Kirchgange gesprochen: „Ich will!“ Fort, zerstoßen in Jammer und Schmerz und nur ein zuckendes Frauenherz schrie in unendlicher Qual: „Ich kann nicht, Herr, nimm den Kelch von mir!“

Und dann begann sie zu lesen! Groß und starr öffneten sich ihre Augen, fester hielten die Hände das Briefblatt, als wollten sie sich vergewissern, daß keine Täuschung möglich sei und mit leuchtender Brust verfolgte sie Zeile um Zeile — während vor ihr ein gähnender Abgrund sich zu öffnen schien.

Als sie zu Ende gelesen, sank das Blatt zu Boden, taumelnd hielt sie sich an der Tischkante fest und blickte im Zimmer umher. Was hatte sie soeben vernommen! War es nicht ein grausames Wahngebilde, das an ihrer Seele vorüberzog? Konnte es denn wirklich sein, war Hasso, jener schöne, stattliche Mann, den sie einst geliebt und der ihr vorhin so unsägliches Mitleid eingefloßt, ein Wechselsälcher — ein Dieb?

Laut auf schrie sie bei dem Gedanken, aber dann wieder preßte sie beide Hände fest auf den Mund, damit kein Mensch auf der Erde erführe, was sie nun wußte!

Also deshalb hatte er sich selbst ehrlos genannt, hatte den entsetzlichen Wechsel drohend vor sich gesehen, als der Wahnsinn ihm nahte

— Hasso, unseliger Mann, der noch leben gekonnt, nachdem er den einzigen Bruder betrogen!

Das unglückliche junge Weib schritt mühsam zur Thür und schob den Riegel vor, sie mußte allein mit sich und ihrem Gotte sein, um diesen letzten, bewältigenden Schlag durchzuringen; kein Wesen hienteden konnte ihr helfen, sie besaß ja Niemand, dem sie dies blutende Herz hätte öffnen können!

„Verhindere, daß der Vater von Deiner Wechselfälschung erfährt,“ hatte der geliebte Todte geschrieben; noch unterm eignen Schmerz gedachte er des theuren, alten Herrn, dessen Todesstoß es geworden wäre, hätte er das Verbrechen seines Lieblings erfahren. Und weiter unten, heißer, schmerzlicher fließen Clemences Thränen, da standen die anderen Worte, welche Alexanders sehnsüchtigsten Herzenswunsch umfaßten: „Mache Clemence glücklich, tritt ihre Liebe nicht mit Füßen, sonst soll es Dir noch aus meinem Grabe nachtönen: Fluch! —“ Nein, sie hatte solche Liebe nicht verdient! Sie, die als sein Weib jenen anderen geliebt, der sein Herz, seine Ehre besaß, der kaltblütig des Bruders Namen, sein Vermögen benutzte, um eine Spielschuld einzulösen, trotzdem er in die Hand des eigenen Vaters gelobt, weder Karten noch Würfel mehr zu berühren! O, welch' ein dunkles Gefühl gegen Hasso regte sich in ihrem Innern! War es Haß, welches da in den sanften, blauen Augen bligte, eine Bewegung mit der Hand und die kostbare Brillantbroche, welche er ihr heute zur Vermählung geschenkt, flog hinaus zum Fenster, auf den gelben Kies des Parkweges. Nein, sie konnte ihn nicht mehr anlächeln, kein mildes Wort mehr zu ihm sprechen, nachdem sie erfahren, wie schwer er sich an dem Todten vergangen.

Aber, und hier rang sie verzweifelt die Hände in einander, sie war sein Weib! Er, Alexander, hatte es gewünscht, ihr Schwiegervater gleichfalls und des Priesters Segen sie für immer vereint. Endlos wie der Kest, treu wie Gold sollten sie das Gelübde bewahren und in dunklen, wie in lichten Stunden unentwegt zusammenstehen! Welch' ein Schwur, würde sie ihn halten können? Ja! Hoch aufgerichtet trat sie vor Alexanders Bild und schaute ihn an; sie wollte nicht ebenso feig ihr Wort brechen, wie jener Andere, wollte es halten, denn „eine Scherfau darf es nimmer brechen!“

Und mit einem male, unter seinem milden Lächeln kam wunderbare Kraft über sie; beide Arme breitete sie aus und, die Augen schwärmerisch hinaus gerichtet in die rothglühenden Strahlen der Abendsonne, murmelte sie schmerzlich: „Ja, mein Gott, ich kann und ich will. Um seinetwillen, um meine Schuld zu sühnen gegen den edelsten der Männer, will ich ausbarren als das demüthige Weib — des Fälschers.“

Übermals ist ein Jahr dahingezogen über Schloß Schersau und seine Bewohner; es ist Herbst draußen, die Felder stehen kahl, die Bäume schimmern röthlich und braungelb, und durch die klare, tiefblaue Luft ziehen schimmernde Silberfäden.

Auf der Zinne des Schlosses weht eine Freudenfahne, die Tage der Trauer sind voll über, Jubel herrscht überall, denn heute soll der Erbe des Majorates, das erstgeborene Kindchen des freiherrlichen Paares, getauft werden.

Baron Hasso, der nun wieder anscheinend vollständig von seiner Krankheit genesen ist, war ein überaus zärtlicher, glückseliger Gatte und Vater. Immer und immer wieder schlich er ins Kinderzimmer, um die grünseidenen Vorhänge der Wiege leise zu öffnen und das kleine, rosige Geschöpfchen zu betrachten, welches da so tief und ruhig schlummerte, beide Täuschchen an die Wangen pressend.

Sein Kind, sein Sohn! Ein Erbe des reichen Schersauschen Majorates! Der Gedanke machte sein Auge leuchten und seine Brust höher schlagen; die Vergangenheit lag hinter ihm, weit in nebelhafter Ferne, nur die Gegenwart, die Zukunft leuchtete rosig winkend herüber. Seine Liebe zu Clemence grenzte an Vergötterung. Er wußte, wie unermüdetlich treu sie ihn in den Tagen der Krankheit gepflegt, wie ihre Stimme allein ihn besänftigen konnte, auch im furchtbarsten Delirium; seine Dankbarkeit war eine unbegrenzte, was er nur ersinnen konnte, um ihr Freude zu machen, wurde angeschafft und ihr leisestes Lächeln gewährte ihm den schönsten Dank.

Allerdings hatte er jene nervöse Ruhelosigkeit nach der Krankheit nie ganz überwinden können, es trieb ihn aus dem Zimmer in den Hof, die Ställe, aus Wald und Feld wieder heim ins Schloß; ungestüm warf er das Buch aus der Hand, worin er kaum eine halbe Stunde gelesen und griff zur Feder. Nur am Schachbrett saß er seiner Frau gegenüber wie gebannt und beobachtete die weißen, schlanken Finger, wie sie ruhig und grazios den Figuren bald einen Bauern raubten, bald die Königin in Sicherheit brachten, oder „Gardez“ ansagten. Ohne sie, die stille, sanfte Clemence, hätte er nicht gewußt zu leben; sie war sein guter Genius, sein lichter Engel.

Und sie? Auf dem meist bleichen, stets aber unendlich lieblichen Gesichtchen ruhte ein ernster Friede, der mit dem Glück wohl nicht viel gemein hatte. Sie war eine Kreuzträgerin geworden seit ihrem zweiten Hochzeitstage. Nie, auch wenn ihr Gatte noch so heftig erregt war, obshon niemals ihr gegenüber, verleugnete sie ihre Sanftmuth und stille Macht über denselben; und wenn auch ihre feinen Züge schmerzlich zuckten, kam doch keine Thräne je in ihre Augen. Sie lächelte freilich nur noch selten, das einstige silberrische Lachen hatte sie völlig verlernt; wie ein tiefschweres Schicksal lastete

es auf ihrem ganzen Sein, daß der alte Doktor oft kopfschüttelnd sich fragte, was wohl diese Veränderung hervorgerufen habe.

Er hatte es ein einziges Mal in seiner Eigenschaft als Hausarzt gewagt, die Baronin zu bitten, sich etwas zu zerstreuen und sich die Krankheit des Gatten nicht allzu tief zu Herzen gehen zu lassen. Da sah sie ihn mit einem so namenlos schmerzlichen Blicke an, den er nie zu vergessen vermochte und antwortete ihm mit dem Citat des Dichters:

„Die schlimmsten Schmerzen sind auf Erden,
Die ausgeweint und ausgeschwiegen werden.“

Und daraufhin wagte er nicht weiter zu forschen. Sie trug einen tiefen, inneren Kummer, den ihr Niemand helfen konnte abzuschütteln. Als das Knäblein geboren wurde, hoffte der treue alte Mann von Neuem auf eine Aenderung dieser Schwermuth, doch umsonst! In den gleichfalls blauen Augen des Kindes lag dieselbe Ausdruck, den ihm die Mutter vererbt.

„Armes Kind,“ dachte er, „armer kleiner Majoratserbe, über Deiner Kindheit schwebt kein frühlicher Stern, wie über der des geringsten Tagelöhnersohnes. Gott helfe Dir wenigstens, so fromm und edel zu werden als Deine Mutter!“

Hasso war, als man die Taufe festsetzte, mit dem Anliegen hervorgekommen, das Moreskische Ehepaar dazu einzuladen, obschon ihm ein unbestimmtes Gefühl sagte, daß Clemence nicht sehr darüber erfreut sein werde. Sie sprach ihr Mißfallen darüber auch ruhig aus.

„Ich hege gegen diesen Mann die größte Antipathie, und wenn Du ihn einzuladen gedenkst, so wundere Dich nicht, daß ich ihm nur die allernothwendigste Höflichkeit der Wirthin zu theil werden lasse.“

„Aber weshalb, mein liebes Kind? Ich habe ihm gegenüber allerlei Verbindlichkeiten, so daß ich es gar nicht umgehen kann.“

Sie schauderte bei dem Worte „Verbindlichkeiten“, denn sie wußte genau, was er mit demselben meinte, aber sie entgegnete dennoch ruhig, freundlich wie immer: „Mache es ganz nach Deinen Wünschen, Hasso; ich will Dich gewiß nicht von jener Einladung abhalten.“

„Nun gut, so werde ich Deine Mutter und ihren Gatten einladen, natürlich in solchen Worten, daß sie sehen, wir wünschen keinen längeren Besuch.“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Ernst v. Wildenbruch** hat Schülern des Königsstädtischen Gymnasiums in Berlin, welche sich an den Dichter mit der Bitte gewendet hatten, eine von ihnen zum **hundertjährigen Geburtstag Körners** am 23. September für dessen Grab in Wöbbeckeln bei Ludwigslust bestimmte Eichenfranz-Spende mit

einem Gedicht zu begleiten, die Bitte erfüllt. Das Gedicht lautet:

Zum 23. September 1891.

Gegangen — nicht vergangen,
Gestorben — doch nicht todt
In jeder großen Freude,
In jeder großen Noth
Gewärtig seinem Volke,
Lebendig seiner Zeit —
Das war der Mann, das ist er,
Dem dieser Kranz geweiht.

Wir legen diese Spende
Dem Säng' auf den Schrein,
Es soll ein Gruß dem Jüngling
Von deutscher Jugend sein,
Es soll der Kranz verkünden,
Daß Deutschland sich bewußt,
Daß seine Quellen strömen
In seiner Jugend Brust. —

Gedenkt des großen Erbes,
Gedenkt der großen Pflicht,
Ihr jungen deutschen Seelen,
Wacht auf und säumet nicht!
Es lagern sich die Wolken
Rings um den Himmelsrand,
Es gehen böje Stimmen
Rings durch das Vaterland.

Sie flüstern in die Ohren
Euch fremde wilde Mür,
Sie machen Eure Herzen
Von Glaubens-Hoffnung leer.
Am Grab des deutschen Helden
Gedenkt der heil'gen Zeit,
Als Deutschland groß geworden
In Glaubens-Freudigkeit!

Sie wollen Euch vergällen
Den tiefen reinen Trunk,
Den Lebensquell der Menschheit:
Heil'ge Begeisterung,
Stoßt aus die Lugpropheten,
Kehrt bei Euch selber ein —
Wenn Deutschland nicht mehr jung ist,
Wird Deutschland nicht mehr sein!

— **Elektrizitäts-Messungen in der Sahara.** In einem Aufsatz, den Gerhard **Rohlf's** in der „Zeitschrift für wissenschaftliche Geographie“ veröffentlicht, spricht dieselbe den Wunsch aus, daß die Reisenden in den Tropen und auch in unserer westafrikanischen Kolonie sich künftig besser mit Instrumenten versehen möchten, um über die auffallenden Elektrizitäts-Erscheinungen in der Wüste genaue Beobachtungen anstellen zu können. Bisher liegen nur wenige Mittheilungen darüber vor. Der englische Kapitän Lyon, welcher zuerst auf die elektrischen Erscheinungen in der Sahara aufmerksam gemacht hat, sowie Henri Dubeyrier berichteten über die Entladung elektrischer Funken

in den Hemden und Kleidern, sowie aus den Schwänzen der Pferde, wenn sie damit Fliegen verjagen, und Nachtigal beobachtete das Erscheinen von kuckenden Funken beim Streicheln eines Hundes. Die Trockenheit der Luft begünstigt außerordentlich die Elektrizitätserscheinungen. Man findet nach Koblitz namentlich nach einem heftigen Samum, daß alle Gegenstände mit Elektrizität geladen sind. Auf der Reise nach Kufra befand sich unser Forscher am 14. Februar 1879 in Sofna. Sein Begleiter, Dr. Stecker, hatte mit seinem Diener einen Ausflug nach einem benachbarten Orte gemacht. Es herrschte starker Samum, so daß Stecker und sein Gehilfe nur mit Mühe das Ziel aufrecht erhalten konnten. Die Elektrizitätsanhäufung war so bedeutend, daß die fast einen Dezimeter langen Haare Stecker's wie Borsten zu Berge standen und sein Diener ihm mehrere Zentimeter lange Funken aus dem Körper lockte, ja, daß Stecker an der dem Sandsturm ausgefekten Wand des Zeltes durch Darüberstreichen mit Finger feurige Schriftzüge hervorbrachte. Während des Sturmes befanden sich Koblitz und sein Diener in ihrer Wohnung in Sofna; der seine Staub durchdrang Alles, obgleich die Beiden unmittelbar wenig vom Sturme bemerkten, da die Wohnung fest eingeklinkt zwischen anderen Häusern lag. In der Nacht konnten sie nicht eine Minute schlafen; ebenso erging es den meisten eingeborenen Dienern. Koblitz bringt diese Schlaflosigkeit mit der Elektrizität in Verbindung; er habe häufig genug unter den Tropen auch in nicht wüstenhafter Gegend die Beobachtung gemacht, daß Schlaflosigkeit fast immer in Begleitung von heftigen Tornados oder Gewittern auftritt. — Mit den großen Elektrizitätsmengen steht jedenfalls auch der starke Ozonegehalt der Wüstenluft in Verbindung.

— Ueber die **Affaire Wurte** in der Schweiz ist jetzt die amtliche Erhebung abgeschlossen und ein Bericht an den Bundesrath abgegangen. Derselbe ist für Frau Wurte nicht gerade schmeichelhaft ausgefallen. Sie drang in das Zimmer des Herrn ein, den sie besuchen wollte, obgleich das Zimmermädchen sie mehrmals aufforderte, hinauszugehen; sie nannte auch ihren Namen nicht. Als das Zimmermädchen die Wirthsleute herbeiholte, wurden diese zuerst mit den gemeinsten Beschimpfungen und dann mit Ohrspeigen traktirt. Das Nämliche passirte dem herbeigeholten Polizisten. Letzterer sowie die Wirthsleute des Bahnhofshotels haben gegen Frau Wurte Klage wegen Beschimpfung und Mißhandlung gestellt.

Weiteres.

* **[Vergnügt.]** Der Herr Schulrath prüft die Klasse. Gereizt wendet er sich zum Lehrer, der sich bei den dummen Antworten der Jungen die Hände reibt: „Aber, Herr Lehrer, worüber

freuen Sie sich denn! Sie hören doch, daß die Kinder gar nichts wissen.“ Lehrer: „Na, Herr Schulrath, es freut mich doch, daß Sie aus den Bengeln auch nichts rausbekommen.“

* **[Auf einem Fest],** dessen Ertrag der Rettungsgesellschaft für Schiffsbrüchige bestimmt war, hielt eine schöne, junge Dame einem Engländer die Sammelbüchse hin. Dieser griff zögernd in die Tasche und ließ ein Goldstück in die Börse fallen mit der Bemerkung, er habe zwar schon das Seine für die Schiffsbrüchigen beigesteuert, opfere aber noch dies Goldstück für die schönen Augen der Sammlerin. Die Dame erröthete, sagte aber dann: „Mein Herr, ich habe zwei Augen.“ Der Sohn Albions lächelte und spendete ein zweites Goldstück.

* **[Kasernenhofblüthe.]** Feldwebel (zum Rekruten): „Kerl, tu hinauf in den Himmel schauen! Den hast Du ja bereits hier unten beim Militär!“

* **[Poesie und Prosa.]** Tochter eines Zigarettenhändlern, nachdem sie die Verbeisklärung ihres Bräutigams entgegengenommen, erröthend in seine Arme gesunken und den ersten Kuß empfangen: „Aber, geliebter Theobald, Du scheinst Dreipennig-Zigaretten zu rauchen.“

* **[Krieg und Frieden.]** Im „Hirschen“ zu Michelsheim wird von 1870 und den Franzosen gesprochen. Ein Herr lobt das schöne Frankreich, die Höflichkeit und Liebenswürdigkeit seiner Einwohner u. Da sagt der Lehrer zum Hansfriederle, der den Feldzug mitgemacht: „Hansfriederle, Du sagst ja kein Wort und bist doch auch in Frankreich gewesen!“ Hansfriederle kratzt sich hinter den Ohren und meint: „S' scho' wahr, was der Herr über d' Franzosen seit. Aber nur, als ich in Frankreich war, selbichs mol hent se mir recht nach'm Lebe trachtet!“

* **[Rücksichtsvoll.]** Reisender (in einem Kupee, in dem ein kleines Kind schon ein paar Stationen weit geschrien): „He Schaffner, Schaffner, 'n anderes Kupee! Hier is 'n kleines Kind, das ungestört sein möchte!“

* **[Der kleine Vorfianer.]** Lehrer: „... Also Steine fallen schneller als Holz; könnt Ihr mir etwas nennen, was noch schneller fällt?“ Der kleine Moses: „De Papierschiff!“

* **[Naiv.]** „Onkel, warum riechst Du immer erst an den Eiern, bevor Du sie verzehrst?“ „Um zu sehen, ob sie frisch sind!“ „Kannst Du denn das nicht schmecken?“